

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“

Druckerei-Hand: gedruckt von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Nummer:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 20 Pfg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangiergeld. 2. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, anstehend. — Bezugs-Beziehungen nehmen anstehend entgegen: in Wiesbaden die Verlags-Druckerei 19, sowie die Postämter in allen Teilen der Stadt; in die Provinz: die deutschen Postämter und in den benachbarten Ländern und im Ausland die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Verkauf: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorbezeichneten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr erhoben.

Donnerstag, 4. März 1915.

Abend-Ausgabe.

Nr. 106. • 63. Jahrgang.

Der Krieg.

Der Tagesbericht vom 4. März.

Ein Erfolg bei Arras. — Ueber 560 Franzosen gefangen, 7 Maschinengewehre und 6 Geschütze erbeutet. — Neue Angriffe in der Champagne wieder abgewiesen. — Russische Angriffe in Nordpolen verlustreich zurückgeschlagen.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 4. März, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein französischer Munitionsdampfer, für Rheinfahrt bestimmt, fuhr durch ein Versehen der betrunkenen Besatzung Ostende an, erhielt dort Feuer und sank. Die verwundete Besatzung wurde gerettet.

Auf der Loreto-Höhe, nordwestlich Arras, setzten sich unsere Truppen gestern früh in den Besitz der feindlichen Stellungen in einer Breite von 1600 Meter. Acht Offiziere, 558 Franzosen wurden gefangen genommen, 7 Maschinengewehre und 6 kleinere Geschütze erbeutet. Feindliche Gegenangriffe wurden nachmittags abgewiesen.

Erneute französische Angriffe in der Champagne wurden leicht abgewiesen.

Ein französischer Vorstoß westlich St. Hubert in den Argonnen mißlang. Im Gegenangriff entrißten wir den Franzosen einen Schützengraben. Auch im Walde von Chippin scheiterte ein französischer Angriff.

Eine der letzten Eifelsturmveröffentlichungen brachte die Nachricht, daß eine deutsche Kolonne beim Marsch über die Höhe Tahure mit Erfolg beschossen worden sei. Wir müssen ausnahmsweise die Richtigkeit dieser Nachricht bestätigen. Die Kolonne bestand aber aus abgeführten französischen Gefangenen, unter denen ein Verlust von 38 Mann tot und 5 Verwundeten eintrat.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe nordwestlich Grodno gerieten in unser flankierendes Artilleriefeuer und scheiterten. Auch nordöstlich Lomza brachen die russischen Angriffe unter schweren Verlusten zusammen. In der Gegend südlich von Muzalinez und Chorzels sowie nordwestlich Prasnisch erneuerten die Russen ihre Angriffe.

Auf der übrigen Front keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Der Unterseebootkrieg.

Die Erfolge der deutschen Unterseeboote.

Berlin, 4. März. (Rtr. Bln.) Über die Tätigkeit der deutschen Unterseeboote heißt es in einem Telegramm der „Post. Zeitung“ aus Christiania: „Morgenblatt“ meldet aus Arendal, dort sei ein Londoner Telegramm eingetroffen, wonach der frühere norwegische und am 26. Januar an eine Firma in Manchester verkaufte Dampfer „Thorvis“ vor Wexmouth von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden sei. Der Dampfer hatte 501 Registertonnen.

Berlin, 4. März. (Rtr. Bln.) Über die Erfolge der deutschen Unterseeboote wird weiter verschiedenen Morgenblättern aus dem Haag berichtet: Alle Nachrichten, daß die deutsche Kriegsgebietserklärung keine Unterbrechung des englischen Schiffsahrtendienstes zur Folge gehabt habe, seien freierunden. Die englischen und französischen Blätter kämen in Holland mit einer Verspätung von drei bis vier Tagen an. An manchen Tagen bestände zwischen Boulogne, Calais und England überhaupt kein Passagierverkehr, und nur Torpedoboote besorgten den Postverkehr in beschränktem Umfang.

W. T.-B. Amsterdam, 3. März. (Nichtamtlich.) „Telegraaf“ meldet aus Oost van Holland: Der gestern abend hier eingetroffene englische Dampfer „Wrexham“ meldet, er sei bis diesseits des Maasfeuerzirkels von einem Unterseeboot verfolgt worden; unterwegs habe er ferner verschiedene Minen angetroffen.

Meuterei der Matrosen eines englischen Hilfskreuzers wegen der Unterseebootsgefahr.

W. T.-B. Köln, 3. März. (Nichtamtlich.) Der „Köln. Ztg.“ meldet ihr Korrespondent von der holländischen Grenze: Wie ich aus sicherer Quelle erfahre, hat sich die Besatzung des großen englischen Hilfskreuzers „Garmania“ aus Furcht vor den deutschen Unterseebooten geweigert, von Gibraltar in See zu gehen.

Ein holländischer Dampfer unbehelligt.

W. T.-B. London, 3. März. (Nichtamtlich.) „Daily Chronicle“ berichtet, daß ein Passagier des hollän-

dischen Dampfers „Prinzess Juliana“, der in England angekommen ist, mitteilte, während der Fahrt sei ein großes deutsches Unterseeboot gesichtet worden, das aber das Schiff nicht halten ließ.

Der englische Verkehr nach Holland und Dänemark stockt!

Hamburg, 2. März. Aus Rotterdam wird dem „Hamburger Fremdenblatt“ gemeldet: Der englische Verkehr nach Holland und Dänemark stockt gänzlich. Die Harwich-Linie in Liverpool hat infolge Steigerung der Versicherungssätze und der Beigerung der Mannschaften, zu fahren, ihren Betrieb vorübergehend eingestellt. Nach Ankündigung in den „Londoner News“ stellt auch die White Star Line in Liverpool den Verkehr vorübergehend ein, da die Mannschaften sich weigern, ohne eine 25prozentige Lohnerhöhung auszufahren.

Noch keine volle Einigung zwischen London und Paris.

Berlin, 4. März. (Rtr. Bln.) Nach einer Pariser Privatmeldung des „Berl. Vol.-Kz.“ haben die von Frankreich und England geplanten Methoden zur Kontrollierung der Schiffe, in denen Warenladungen aus oder für Deutschland vermutet werden, noch nicht zu einer vollen Einigung zwischen Paris und London geführt.

Ein englischer Preis auf Zeppeline.

Berlin, 4. März. (Rtr. Bln.) Auf der Tagesordnung der demnächstigen Sitzung des englischen Flottenvereins soll, wie verschiedene Morgenblätter nach den „Daily News“ berichten, die Beschaffung über die Aussetzung eines Preises von 100 000 Mark für den ersten englischen Flieger stehen, der einen Zeppelin in der Luft vernichtet.

Die Ausstandsbewegung der englischen Arbeiter.

W. T.-B. Rotterdam, 3. März. (Nichtamtlich.) Der „Nieuws Rotterdamse Courant“ entnimmt der Londoner „Times“ folgende Meldung aus Glasgow vom 2. März: Obwohl die ausländischen Arbeiter am Donnerstag wieder an die Arbeit gehen werden, ist doch die Lage sehr wenig befriedigend, denn die Arbeit wird nur unter der Bedingung wieder aufgenommen, daß keine Überstunden verlangt werden; und wenn das am Dienstagabend tagende unparteiische Schiedsgericht den Arbeitern nicht volle 2 Pence Lohnerhöhung für die Stunde zuspricht, werden sie zwar nicht wieder streiken, aber grundsätzlich möglichst wenig Arbeit leisten. Das Streikkomitee hat mit großer Kaltblütigkeit gehandelt; es wartete ab, bis die Bemühungen der Hauptleitung, der Ortsleitung und des großen Fachverbandes der Zimmerleute mißglückt waren und warf dann die Rolle ab. Die Verhandlungen vom Samstag und Sonntag und die Verhandlungen ab Montag führten zu keinem Ergebnis. Nur wenig Leute gingen infolgedessen an die Arbeit, und deren Arbeitsplätze liegen außerhalb des Gebietes, in welchem die wichtigste Arbeit verrichtet wird. Das Streikkomitee sorgte sogar für den Schutz der Ausständigen und brachte ein Abkommen mit den Maschinenbauern verschiedener Bezirke zustande. Wenn die Regierung jetzt etwas gegen die Mitglieder des streikenden Komitees oder gegen die Ausständigen am Werke unternehmen würde, würden sofort ausgebreitete Ausstände beginnen.

Eine Interpellation im Unterhaus.

W. T.-B. London, 3. März. (Nichtamtlich.) Sir Hardie wird heute im Unterhause Asquith fragen, wodurch er sich für berechtigt gehalten habe, den Ausständigen die Wiederaufnahme der Arbeit zu befehlen. Die „Times“ raten der Regierung von der Ergreifung weitgehender Maßnahmen in Sachen des Ausstandes ab; sie möchte die Sache vielmehr möglichst öffentlich behandeln, da die Steuerzahler die eintretenden Arbeitgeber und die Fabrikanten nur deren Stellvertreter seien.

England bleibt beim Flaggenschwandel!

Br. Genf, 4. März. (Sig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Der „New York Herald“ meldet aus London: Der nach dem Empfang der amerikanischen Note zusammengetretene Ministerrat beschloß die Beibehaltung des Gebrauchs der neutralen Flagge durch die Handelsflotte.

Englands Haltung zum erwarteten Protest Amerikas.

Br. Kopenhagen, 4. März. (Sig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) „National Tidende“ meldet aus London: Die am Dienstagabend aus Amerika eingetroffenen Meldungen, daß die Vereinigten Staaten möglicherweise gegen die erweiterte englisch-französische Blockade protestieren werde, findet in London Glauben, aber man ist sich gleichzeitig vollkommen darüber klar, daß Amerika sich hinsichtlich der Wirkung eines solchen Protestes keine Illusionen macht. Jetzt gegen die Verbündeten zu protestieren, deren Auftreten nur eine logische Folgerung von Deutschlands unzulässiger Kriegsführung sei (das ist bekanntlich eine vollständige Verdrehung der Tatsachen ins Umgekehrte. Schriftl.), könne von vornherein als fruchtlos bezeichnet werden. Kein Politiker irgendeiner Macht oder einer Machtgruppe wird die britische Flotte verhindern, diejenige Politik zu verfolgen, die Großbritannien und seinen Verbündeten aufzuerlegen worden ist. Die ganze eng-

lische Presse unterstützt die Regierung in ihren Entschlüssen.

Eine entschiedene Ablehnung der neutralen Proteste durch England.

W. T.-B. Kopenhagen, 4. März. „Berlingske Tidende“ meldet aus London: Die englische Presse betont einstimmig, daß sich Amerika keinerlei Illusionen machen sollte, daß irgendwie scharfe Proteste gegen die englisch-französische Erklärung irgendwelche Wirkung haben könnten. Alle Proteste sämtlicher Neutralen können von vornherein als ganz fruchtlos betrachtet werden. England wird jetzt den Krieg unter Ausnutzung der Seeherrschaft führen und sich über alle Proteste der Neutralen hinwegsetzen. Die Welt soll jetzt erfahren, wie tief Englands Schwert schneidet, wenn es ernstlich gezogen sei. „Globe“ bedauert nur, daß dieser Standpunkt nicht schon an einem früheren Zeitpunkt offen ausgesprochen wurde. „Westminster Gazette“ meint: Es zeigt sich, daß die öffentliche Meinung der Neutralen auferstande ist, uns zu helfen. Wir müssen uns daher selbst mit allen Mitteln helfen. Wir beklagen, daß dies anderen Mächten Unannehmlichkeiten bereitet. Wir müssen aber jetzt rücksichtslos unsere Interessen wahrnehmen. Dieser Gesichtspunkt wird vollständig von der englischen Regierung geteilt. — In der „National Tidende“ schreibt Möller einen Leitartikel, in welchem er sagt, Clemenceau warf dem dänischen Volke wegen seiner Neutralität Mangel an Stolz vor. Georg Brandes gab darauf bereits die richtige Antwort. Ebenso wenig wie Dänemark den Verlust Jütlands vergessen hat, ebenso wenig hat es vergessen, daß 1864 die Großmächte England und Frankreich, die sich Dänemarks Freunde nannten, es in der entscheidenden Stunde verlassen, ihre Versprechungen, Garantien und Paktas vergessen haben. Er sagt: Wir Dänen können in diesen Tagen das Gefühl nicht unterdrücken, daß es die Nemesis ist, welche die Westmächte jetzt getroffen hat. Wir Dänen haben jetzt gute Gründe, sehr zurückhaltend mit unseren Sympathien zu sein. Wir kennen keine andere Richtschnur für unser Verhalten als vollkommene Neutralität. Nur wer diese verletzt, hat uns zum Feinde. Wir haben nicht vergessen, daß England es war, das 1807 den unverzeihlichen Fehltritt begangen hat, der erste zu sein, der unsere Neutralität verletzt hat und den brutalen Überfall auf Kopenhagen ohne Kriegserklärung unternahm. Die Westmächte haben nun die bittere Erfahrung aus 1807 und 1864.

Eine neutrale Rechtfertigung der deutschen Taktik

Christiania, 3. März. „Aftenposten“ schreibt in einem Artikel, betitelt „Deutschlands Ausbungerung“: Der Versuch Englands und seiner Verbündeten, durch eine effektive Blockade alle Zufuhr von Nahrungsmitteln nach Deutschland zu verhindern und dadurch ihren Gegner durch Ausbungerung zu schwächen, sei wohlberechnet. Deutschlands Art, Gegenmaßnahmen zu treffen, indem es feindliche neutrale Handelsschiffe abwechselnd torpedierte, zeige, daß man auf die Ausbungerungstaktik reagierte und nun aus tiefer Not um sich schlage, ohne Rücksicht, wen der Schlag treffe.

Die Nichtstimmung in Holland über die englisch-französischen Maßnahmen.

Amsterdam, 3. März. (Rtr. Bln.) Die gesamte holländische Presse wendet sich in ebenso würdigen wie energischen Worten gegen die neuen Maßnahmen des Entente. „Nederlandsche“ macht darauf aufmerksam, daß nun auch ausfahrende Schiffe der Unterjochung und Beschlagnahme unterlägen, wenngleich es hier ausgeschlossen sei, daß sie Konterbande an Bord hätten. Die angekündigten Maßnahmen hätten die größte Enttäuschung in Schiffsahrtkreisen hervorgerufen, da hiermit trotz der einwandfreien Haltung der niederländischen Schiffsahrt der berechtigten neutralen Handel unterdrückt werde. Die Niederlande erhielten einen Schlag, genau als wären sie selbst eine kriegsführende Macht. Es sei zu hoffen, daß es der niederländischen Regierung gelingen werde, die Entente von der weitgehenden Unrechtmäßigkeit der Maßregel zu überzeugen.

Eine weitere neutrale Stimme über Englands Schuld.

Amsterdam, 3. März. „Nieuws van den Dag“ erwidert auf Asquiths Entschuldigung gegenüber den Neutralen, daß England nicht angefangen habe: „Hiergegen muß heftig protestiert werden. Diese Art der Seekriegsführung ist allerdings durch England begonnen worden!“ Das Blatt weist dann ausführlich nach, daß von Beginn an England und Frankreich die Begriffe und Gebrauche über Konterbande und Anhalten von Schiffen auslegten und veränderten, wie es ihren Zwecken paßte, ohne Rücksicht, daß die Neutralen dadurch geschädigt wurden. Ein Protest und eine Berufung auf die Rechte der Neutralen werde ja nutzlos sein, dürfte aber nicht unterbleiben. Der einzige neutrale Staat, der die Macht habe, seinem Protest Wirkung zu verleihen, seien die Vereinigten Staaten. Es scheint, daß Washington dazu Anhalten macht.

Dänische Erkenntnis der klaglichen Rolle Englands.

Br. Kopenhagen, 4. März. (Eig. Drahtbericht. Nr. Wn.) Das sehr angesehen konservativ Blatt „Berlingske Tidende“ schreibt: Die letzten Schritte der englischen Marinepolitik beginnen auch dem Gläubigsten in Dänemark die Augen darüber zu öffnen, wer der eigentliche rücksichtslose, egoistische Feind der Neutralen ist. Daß das angesehene Weltreich sich hinter der Flagge des kleinen Dänemark zu verstecken für gut befindet, hat das Ansehen Englands beim hiesigen Publikum, wie man es tagtäglich hören kann, gewaltig untergraben. Sicherlich wird England — so sagt das Blatt — auf Deutschlands Anerbieten nicht eingehen. Die Zugeständnisse, zu denen sich Deutschland bereit erklärt, sind ja nur Zugeständnisse an die Neutralen, bedeuten aber keine Einschränkung des Unterseebootkrieges gegen England.

Ein Protest der Vereinigten Staaten?

W. T.-B. Rotterdam, 4. März. (Nichtamtlich.) Nach dem „Neuen Rotterdamschen Courant“ meldet die „Times“ vom 2. März aus Washington: Man wartet mit außerordentlicher Spannung auf die Tatsachen, welche auf die Erklärung Aquittas folgen werden. Alle Londoner Blätter bringen Telegramme aus Washington, wonach die Vereinigten Staaten in bestimmter Weise protestieren werden. Der englische Vizekonsul in Washington teilte Brhan, nachdem er die französisch-britische Note überreicht hatte, mit, daß die Antwort Englands auf die von den Vereinigten Staaten vorgeschlagene Verbesserung der Lage im Kriegsgebiet in London in Erwägung gezogen werde. Man hofft in Amerika demnach, daß noch die Möglichkeit zu einem Ausgleich vorhanden ist, wodurch die Fortsetzung des neutralen Handels der Vereinigten Staaten mit Deutschland und den Verbündeten in anderer Form gewährleistet würde. Man weist darauf hin, daß beispielsweise ein Zugeständnis an die amerikanischen Baumwollexporteure und Importeure deutscher Farbstoffe viel dazu beitragen könne, die praktischen und gefühlsmäßigen Folgen der Beschlagnahme abzumildern. Eine andere Frage sei, ob die Vereinigten Staaten die Beschlagnahme ohne Protest hinnehmen würden. Man schreibt der amerikanischen Regierung die Tendenz zu, energisch gegen die Erklärung der englischen Regierung protestieren zu wollen, worin sich die Bedrohung des neutralen Handels verberge. Am meisten mißfällt, daß sie eine Absicht verrate, die einer papiernen Blockade gleichkomme. Andererseits würde die effektive Blockade nach dem Völkerrecht nicht gestatten, sich in den Handel mit Häfen der an Deutschland grenzenden neutralen Ländern einzumischen, nur weil das feindliche Land die mutmaßliche Endbestimmung der Ladung sei. In amerikanischen Kreisen wird gesagt, daß die Engländer für die Lage in den als Kriegsgebiet erklärten Gebieten moralisch verantwortlich seien, da sie durch die Beschlagnahme der „Wilhelmina“ zu verstehen gaben, daß sie beabsichtigen, die Einfuhr von Lebensmitteln abzuschnitten, womit sie das Völkerrecht verletzten.

Zurückhaltung in der amerikanischen Presse.

W. T.-B. London, 3. März. (Nichtamtlich.) Nach Meldungen der „Times“ aus Washington ist die verantwortliche Presse in den Äußerungen über die Lage außerst zurückhaltend. Einige Blätter, wie der „Philadelphia Ledger“ scheinen die Regierung wegen der nutzlosen und vielleicht gefährlichen Einmischung. Einige andere, wie die „New York Tribune“ z. B., meinen, daß alles aufgegeben werden müsse, um die Interessen der neutralen Staaten zu wahren. — Im Repräsentantenhaus wurde ein Antrag eingebracht, daß die Handelsstraßen offen bleiben. Ein Kongressmitglied mit deutschem Namen forderte die Regierung auf, England 60 Tage Frist zu geben, um seine politische Haltung zu ändern, die einen Affront für die Vereinigten Staaten bilde. Die Regierung würde sicher enttäuscht sein, daß England ihren Vorstellungen keine Folge gibt.

Von den östlichen Kriegsschauplätzen.

Die tapferen Kämpfer im Osten.

In einem Feldpostbrief, der über die furchtbaren Kämpfe dort berichtet, verdient folgende Stelle festgehalten zu werden: „Es wird Euch interessieren, daß zu meinen besten und mutigsten Reuten (in der Artillerie) die Krieger gehören. Als ich an einem der Schlachtfelder vom General den Auftrag erhielt, persönlich mit einer Patrouille festzustellen, ob G. von den Russen besetzt sei, fragte ich meine Leute, ob sich Freiwillige zu dem Gang melden wollten. Ich wies sie darauf hin, daß wir abgeschnitten werden könnten und

dann feiner von uns zurückkam. Da meldeten sich sofort zehn Mann, alles Elässer. Ich hatte mich mit ihnen die Hölle erkämpfen können. Es hätte mich auch feiner von ihnen im Stich gelassen. So sind die Elässer alle hier ein trefflicher Stein in der deutschen Mauer, die keinen Russen mehr durchläßt.“

Der russische Schwindelbericht.

Unter dem 2. meldet der russische Generalstab: Auf der Front zwischen Rjemen und Weichsel setzten unsere Truppen am 1. den Angriff fort. Nordwestlich von Grodno machten unsere Truppen Fortschritte. Der Feind, der hier hartnäckigen Widerstand bot, zog sich jenseits der Linie zurück, die durch die Dörfer Rantowik, Maiegi, Rakowitsche gebildet wird. Der Feind fuhr mit der Beschießung von Ossowich



fort, das er mit Granaten schweren Kalibers bewarf. Zwischen den Flüssen Bissa und Rosoga näherten sich unsere Truppen bei der Entwicklung ihrer Offensive der Straße von Rischukow. In dem Raume von Prasnysch geht der Feind vor dem von uns ausgeübten Druck auf Janow und Rawa zurück, während unsere Truppen eine wohlgeleitete Offensive in dem näher an der Weichsel gelegenen Abschnitt in dem Raume südlich von Rodzanow entwickeln. Auf dem linken Weichselufer hat sich keine einzige Änderung vollzogen.

In den Karpaten unternahmen die Österreicher und Ungarn am 28. in dem breiten Strich zwischen dem Ondawa und dem San, nachdem sie zahlreiche Artillerie herangebracht hatten, einen kräftigen Angriff, der jedoch keinen Erfolg hatte. Schon tags vorher hatte die durch Reserve unterstützte österreichisch-ungarische Infanterie sich in einem Abstand von einem Gewehrschuß von unseren Stellungen gesammelt. Der erste Angriff wurde in der Nacht und am Morgen des 28. in dem Raume von Tvorikne unternommen, wo die Österreicher und Ungarn jedoch sehr große Verluste erlitten. In der Mitte entwickelte sich während des ganzen Tages des 28. ein außerordentlich hartnäckiges Gefecht. Die verzweifeltsten Angriffe des Feindes liefen in Kämpfe aus. Die Verluste des Feindes sind außerordentlich groß. Alle Hänge der Berge sowie die Einschnitte sind mit Leichen des Feindes bedeckt. Zahlreiche feindliche Abteilungen sind bis zum letzten Mann niedergemacht. In dem Raume nördlich Stropko unternahm der Feind in der Nacht zum 1. März sechs Angriffe in geschlossenen Märschen, die mit Reserve ausgefüllt waren. Die Abteilungen wurden jedesmal durch unser Gewehr- und Maschinengewehrfeuer zerstreut. Nach Zurückschlagen des sechsten Angriffes warf unsere Infanterie sich mit dem Bajonett auf den Feind und vertrieb die Österreicher und Ungarn endgültig aus unseren Stellungen. Die Gesamtzahl der Kriegsgefangenen der letzten Tage beträgt ungefähr 1000. Ein neuer Angriff auf die Höhe 901 bei Rogumla wurde abgeschlagen. Der in Ost-Galizien eingedrungen Feind wurde zum Stehen gebracht. Auf der Straße nach Stanislaw erlitten die Öster-

reicher und Ungarn eine große Niederlage, worauf sie ihren Rückzug begannen. Bei Sjelge gerieten 17 Offiziere und 1250 Mann sowie 4 Maschinengewehre in unsere Hand. (Alle diese Nachrichten sind stark übertrieben oder ganz erfunden. Schriftl.)

Der günstige Stand der Schlacht südlich des Dnjestr.

Br. Wien, 4. März. (Eig. Drahtbericht. Nr. Wn.) Der Kampf südlich vom Dnjestr, der sich durch Heranführung großer russischer Verstärkungen zu einer großen selbständigen Schlacht entwickelt hat, steht, wie der Berichterstatter des „West-Orlop“ meldet, für das österreichisch-ungarische Heer günstig.

Zu den Kämpfen bei Prasnysch.

W. T.-B. Berlin, 8. März. Aus dem Großen Hauptquartier erfahren wir: Nach der bewundernswerten Eroberung des zu einem starken Stützpunkt ausgebauten Ortes Prasnysch durch eines unserer Korps, das aus östlicher Richtung vorgeht, wurde die Lage hier infolgedessen einen Tag kritisch, als drei russische Armeekorps den deutschen Flügel von Osten, Südosten und Süden her angriffen und das siegreiche Korps veranlaßten, in einer Rückwärtsbewegung Front gegen diese Übermacht zu machen. Hierbei wurden Teile des Korps scharf angefaßt; auch konnte eine größere Zahl von Verwundeten, die in benachbarten Dörfern untergebracht waren, nicht rechtzeitig zurückgeschafft werden. Die Russen waren nicht instande, den geordneten Verlauf der Rückwärtsbewegung zu führen, und verloren die Führung mit dem deutschen Korps. Daraus geht hervor, daß sie bei ihren Angriffen stark gelitten haben. Inzwischen ist die Lage nach dem Eintreffen deutscher Verstärkungen wiederhergestellt. Der ganz bedeutungslose russische Erfolg hält mit dem im vorausgegangenen Sturm auf Prasnysch, wo wir über 10 000 Gefangene und reiche Kriegsbeute machten, keinen Vergleich aus. Wenn die Russen sich gleichwohl bemühen, ihn durch ebenso lange wie unglaubliche Berichte zu einer beachtenswerten Waffentat aufzubauschen, so spricht daraus nur das vergebliche Streben, die allgemeine Aufmerksamkeit von der vernichtenden Niederlage ihrer 10. Armee in der Winterschlacht in Masuren abzulenken.

Die düstere Lage der russischen Volkswirtschaft.

W. T.-B. Moskau, 8. März. (Nichtamtlich.) Die russische Zeitung „Wirtschaftsökonomie“ schreibt in ihrem Heft 5 in einem Artikel, betitelt: „Das Jahr in wirtschaftlicher Beziehung“: Der Krieg und die Misere lasten schwer auf dem wirtschaftlichen Leben. Was denkt man zu tun, um von der Volkswirtschaft Russlands das drohende Unheil abzuwenden? Ein düsteres Bild. 15 bis 20 Prozent der Arbeiter fehlen für die Feldbestellung, ebensoviel fehlt an Arbeitsvieh. Im Süden, im Nordkaukasus und in Sibirien ist bereits eine verkürzte Feldbestellung in den Winterkulturen eingetreten. Im Gouvernement Stawropol erreichte sie stellenweise 15 bis 20 Prozent der gewöhnlichen Anbaufläche. In dem Samaraschen Gouvernement blieben (nach den Daten der Seemülvorwaltung) in vier Kreisen bei 402 000 Desjatinen Saatfläche 97 000 unbestellt. Im Gouvernement Tobolsk sind unbestellt 30 bis 50 Prozent der Saatfläche. In Polen und Litauen steht es vermutlich noch schlimmer. Insgesamt verringerte sich die Winterfaatbestellung in 34 Gouvernements, in 35 ist sie unverändert, in 9 Gouvernements vergrößert. In Nordrussland gibt es kein Sommerfaatgetreide, in Südrussland keine Arbeiter. Die Frühjahrsarbeiten, die Maximalleistungen sein müßten, werden mit einem Minimum an Kräften und Geldmitteln ausgeführt. Die Folgen liegen auf der Hand.

Freilassung österreichischer und deutscher Zivilgefangener in Rußland.

W. T.-B. Wien, 8. März. (Nichtamtlich.) Die „Neue freie Presse“ berichtet aus Bukarest: Aus Rischinew trifft die Meldung ein, daß die russische Regierung 5000 Öster-

Aus den Kunstausstellungen.

Ein Rundgang durch die Gemäldenausstellungen beschränkt, daß der Krieg hier nichts geändert hat. Obgleich unsere Kunstsalons einen schweren Kampf kämpfen, sind sie doch bemüht, dem Publikum stete Abwechslung zu bieten. Dabei läßt sich erfreulicherweise feststellen, daß die einheimischen Künstler fleißig an der Arbeit sind und neben auswärtigen Meistern, die auf langvolle Namen hören, mit allen Ehren bestehen können. Gleich im

Kunstsalon Altorf

heben die Arbeiten von R. v. Gadeln und von R. Mitter-Schönau. Fräulein v. Gadeln gehört zu den liebenswürdigen Talenten, die still und bescheiden ihren Weg gehen. Gemütvoller Bilder sind es, voll feiner Empfindungen, die zur Ausstellung gelangten. Schlichte Bauernstuben, Kirchenwinkel in mystisches Dunkel gehüllt, ein Bauernhäuschen, in Licht gebadet, von hochstehenden Stodrofen umgeben. Dann aber drei Bilder voll Kraft und Saft, fast männlich gemalt, darunter ein Stück Garten — die Weberische Gärtnerei — im Schmuck der Georginen. Bild durcheinandergewirbelt, die bunten Blüten in glühende Farben getaucht. Rudolf Mitter-Schönau's Stillleben haben sich bedeutend vertieft. Flimmernde, silberne Lichter liegen weich darüber; schwere Probleme von Linien und Farben sind geklärt gelöst. Der Künstler ist wieder einen großen Schritt vorwärts gekommen.

Einige großzügige Bilder von Claus Bergen verfehlen auch diesmal ihre Wirkung nicht, ebenso sind die farbenfrohen, kraftvollen Gemälde von Arthur Crim ein erfreulicher, befreiender Anblick. Länger noch verweilt man vor einem Bild von Liebermann, das in seiner einfachen Größe

sehr unmittelbar berührt. Und dann hat man wieder Gelegenheit, sich im

Rassanischen Kunstverein

an den Arbeiten eines Hiesigen zu erbauen. Bildh. Ruso: Landte eine Kollektion Landschaften, vorzugsweise Schneebilder, von einer Reiztheit der Töne und einer Individualität der Auffassung, daß wir stolz sein können, diesen Künstler als Wiesbadener Kind ansprechen zu dürfen. Wie viel Duft, wie viel geheimnisvollen Zauber weht er nicht auf ein Stück Reinwand zu bannen, auf dem ein Duzend verklärter Häuschen im Mondschein zu sehen sind oder auch nur eine schneeflechte Fläche mit einem einzigen verwehten, armen Baum. Da ist keine einzige tote Stelle. Der Schnee flimmert, knistert und — lebt. Doch auch die

Galerie Vanger

läßt in ihrer Schwarz-Weiß-Ausstellung einige Wiesbadener Künstler zu Wort kommen. Da ist Brandt unter anderem durch ein sehr gutes Stinburg-Portrait, ein Kinderköpfchen und eine alte Frau vertreten. Fräulein Labe's durch eine bunte Lithographie, „Alte Schneeweise“ benannt, die von neuem von der starken Begabung dieser Künstlerin zeugt. Wolff-Raim, dem Kriegsschauplatz verwundet zurückgekehrt, hält seine Eindrücke vom Krieg mit großer Gelehrte Soldaten bei der Verteidigung, beim Stürmen, beim Zielen, oft mit den einfachsten Mitteln sehr lebendig wiedergegeben, oft noch ungeklärt und unverständlich.

Von Max Klinger sind einige prächtige Blätter da. Keine Skizzen, die Zeugnis ablegen von mühevoller, unermüdlichem Schaffen, die Blätter, „Bergpredigt“ betitelt, flüchtig, plakatisch behandelt, dabei doch voll Leben und Sonnenglut. Die Stimmung ist trotz jeglichen Farbmangels

vorzüglich getroffen und festgehalten. Niemand wird hier sagen können, daß es sich „nur“ um Schwarz-Weiß-Kunst handelt. Diese Kunst brachte eine Anzahl guter, stimmungsvoller Landschaften, Goellhoff hält alle Eindrücke mit feiner Technik fest. Doris am Ende, die Tochter von Hans am Ende, kann sich sehr wohl allein behaupten, ohne immer als die Tochter eines bereits anerkannten Vaters angesprochen zu werden. Sie wird sich schon allein Beachtung erlangen. Besonders zu nennen wären noch Thoma, Vossert und v. Volkmann, und mehr wie ein Wort des Lobes verdient Fiklenicher mit seinen famosen Tierstudien.

Eine Reihe bunter Lithographien erfreuen durch ihren Stimmungsgehalt. Diese erinnert in der subtilen Behandlung großer Schneeflächen an Bildh. Ruso. Auch bei ihm knistert, flimmert und lebt die kalte Masse, und Kampmann überrascht durch die Großzügigkeit seiner Technik. Ein ganz prächtiges Blatt ist seine Landschaft, die ich wohl „Nach Sonnenuntergang“ benennen möchte. Silhouettenhaft heben sich alte Baumriesen gegen die schwachgerötete Luft ab. Überreichende Effekte erzielt der Künstler, und je mehr man vor dem Blatt verweilt, desto stärker wird der Eindruck. Das undurchdringliche Dunkel des Waldes wird durchdringlich, taufend Abstufungen entdeckt man, verschwundene Waldwege — geheimnisvolles Raunen und Wispern glaubt man zu hören...

So kann der Rundgang durch die Stätten der Kunst nur befriedigen. Man freut sich an echter Kunst, an verfeinerter Kultur, fühlt sich wohl in dem kleinen, von Kurt Hoppe so geschmackvoll eingerichteten Raum der Galerie Vanger, in welchem er alle Möbel, die Wandbekleidung und die Beleuchtungskörper entwarf, und vergißt für einige Zeit, daß draußen der Krieg tobt. . .

reichisch-ungarischen und deutschen Staatsangehörigen, die bisher in Rußland zurückgehalten wurden, gestattet habe, Rußland zu verlassen. Die Betroffenen werden über Ungarn, Rumänien passierend, in ihre Heimat zurückgeführt.

Rüstung des ungedienten Landsturms in Ungarn.
W. T.-B. Budapest, 3. März. (Nichtamtlich.) Der Kommandant hat einen Befehl mit Einzelanordnungen für die Rüstung des Landsturms der B-Klasse (ungeübter Landsturm) der Jahrgänge 1873 bis 1877 an die Municipien gerichtet.

Wirtschaftliche Maßnahmen in Ungarn.

W. T.-B. Budapest, 3. März. (Nichtamtlich.) Das Amt für öffentliche Angelegenheiten des Ministeriums, betreffend die Anmeldepflicht von Vorräten an rohem kohlensaurem Ammoniak, schwefelsaurem Ammoniak und Calciumcyanid, sowie das Recht der Requirierung dieser Vorräte durch das Militär.

Die Kriesslaue und unsere Gegner.

Ein amerikanisches Urteil.

Der Leiter der Militärakademie der Vereinigten Staaten, General Thayer, zieht aus den Ereignissen auf den europäischen Kriegsschauplätzen folgende Schlüsse:

1. Der Krieg ist nun seit sechs Monaten im Gange, und während dieser Zeit haben die deutschen Truppen im Westen den größten Teil Belgiens und einen Teil Frankreichs erobert.

2. Im Osten ist der deutsche Vormarsch in Rußisch-Polen eingedrungen und bewegt sich auf Warschau (inzwischen ist noch die große Winterschlacht an den masurenischen Seen gewonnen worden. Schriftl.) zu.

3. Seit Beginn des Krieges bis heute haben die Kämpfe fast ausschließlich außerhalb des Deutschen Reiches stattgefunden, und deutsches Gebiet ist von den Verwüstungen des Krieges freigeblieben.

4. Die Spitze der deutschen Linie im Westen befindet sich nur etwa 68 englische Meilen von der Hauptstadt Frankreichs entfernt, und zwar auf einem ertragreichen, fruchtbaren Ackerland, während die Entfernung der Hauptstadt Deutschlands von der nächsten Spitze der Linien der Verbündeten, in geradem Fluge gerechnet, 400 englische Meilen beträgt, und davon gehen 300 Meilen durch Gebirge und unebenes Land, welches mühsame Verteidigung gewährt und eindringenden Truppen unüberwindliche Hindernisse entgegenstellen würde.

Vom militärischen Standpunkte sind die sich aus obigen Tatsachen ergebenden Folgerungen einleuchtend, und diese sind:

1. Die Kräfte der Verbündeten müssen sich den eindringenden deutschen Truppen gegenüber selbstverständlich defensiv verhalten, und wenn die Linien der Verbündeten durchbrochen würden, so müßte Paris fallen, was ein ernsthaftes Unglück bedeuten würde.

2. Sollten die Verbündeten die jetzt stehenden defensiven deutschen Linien durchbrechen und die deutschen Truppen aus Belgien hinauszuverdrängen versuchen, so würde dies einen unbeschreiblichen Verlust an Leben und Material für die beteiligten Nationen bedeuten.

3. Wenn die Verbündeten einen erfolgreichen Durchbruch durch die deutschen Linien im Süden erzielen und Berlin vom Westen her zu erreichen versuchen, so müßten sie einen Marsch von mindestens 500 englischen Meilen unternehmen, und zwar durch einen Teil des Deutschen Reiches, der wegen der natürlichen Eigenschaften des Landes und der gebotenen Verteidigungsmöglichkeiten als uneinnehmbar bezeichnet werden kann.

4. Anscheinend liegt die einzige Hoffnung der Verbündeten auf ein siegreiches Vorgehen zu Lande in einer russischen Invasion im Osten; doch sind in dieser Richtung keine Fortschritte gemacht worden, da die deutschen Truppen nunmehr in das Gebiet des Feindes eingedrungen sind.

Vom militärischen Standpunkte ist die Schlussfolgerung unumstößlich, daß die Deutschen nach sechs Monaten des Krieges und kolossalen Verwüstungen von Leben und Vermögen bis zum heutigen Tage einen siegreichen Feldzug geführt haben, und wenn neue englische Truppen herübergeschickt werden, um die Linien der Verbündeten zu verstärken, so gehen sie nur ihrem Verderben entgegen. Möge Gott ein baldiges Ende dieser Abschlachtung herbeiführen.

Vom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Zur Beseitigung der Mißstände im französischen Sanitätswesen.

W. T.-B. Paris, 3. März. (Nichtamtlich.) Der „Temps“ meldet: Der Sonderausschuß für Verbesserung des Sanitätswesens in der Armee hat seine Arbeiten beendet. In seiner gestrigen Sitzung, welche die letzte war, verlas Lucien Rémoin einen Bericht, der die angestellten Untersuchungen zusammenfaßt. Teile des Berichts sind bereits dem Kriegsminister als Vorschläge für die Verbesserung des Sanitätswesens unterbreitet worden. Der ganze Bericht soll demnächst veröffentlicht werden.

Die Rüstungsfragen in Frankreich.

W. T.-B. Paris, 3. März. (Nichtamtlich.) Wie der „Temps“ berichtet, hat der Kriegsminister einen Ausschuß eingesetzt, der die Frage, betreffend die Verwendung von Gefrierfleisch, prüfen soll, damit der Viehbestand in Frankreich während des Krieges möglichst nicht geschwächt werde. Den Vorsitz im Ausschuß führt Melin.

Die französischen Tagesberichte.

W. T.-B. Paris, 4. März. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom gestern nachmittag 3 Uhr: Dem gestrigen Abendbericht ist nichts Wesentliches hinzuzufügen. In der Champagne hatten wir die ganze erste Linie der deutschen Schützengräben, von Nordwesten bis südlich von Beau-Séjour. An mehreren Stellen sind wir jenseits jener Linie vorgedrungen. Die anderen gestern abend gemeldeten Fortschritte bestätigten sich. Alle Stellungen wurden behauptet. In den Argonnen herrscht Monotonie. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

W. T.-B. Paris, 4. März. (Nichtamtlich.) Um 11 Uhr abends wird gemeldet: Zwischen dem Meer und der Äisne ist Monotonie von veränderlicher Heftigkeit. Die Deutschen begannen mittags wieder zu beschießen und warfen Brandgranaten an. In der Champagne, auf der Front

nördlich Souain-le-Mesnil-Beau-Séjour, dauerten unsere Fortschritte an und verschärften sich. Wir hatten auf der ganzen Angriffsfront, d. h. eine Länge von 40 Kilometern, die deutschen Linien, welche eine Tiefe von einem Kilometer darstellten; unsere heutigen Fortschritte waren östlich Verthes besonders merklich, wo wir Schützengräben einnahmen; unsere Stellung im Schützengraben erweiterte sich. Ferner gewannen wir Gelände nördlich de Mesnil. In demselben Gebiet warfen wir mehrere heftige Gegenangriffe zurück. Das Garde-Regiment erlitt ungeheure Verluste. Seit dem letzten Bericht machten wir einige hundert Gefangene und erbeuteten ein Maschinengewehr. Mehrere deutsche Angriffe im Confontaine-Wald, nördlich Verdun, im Le-Prieur-Wald und nordwestlich Pont-a-Mousson wurden leicht zurückgeworfen.

Der deutsch-französische Invaliden-Austausch.

Würdevolle und ehrenvolle Haltung der Deutschen.
W. T.-B. Basel, 3. März. (Nichtamtlich.) Der Vertreter der „Basler Nachrichten“ wollte der Ausladung französischer Invaliden in Konstanz bei und schreibt: Mit deutscher Ordnung und Disziplin war der Empfangsdienst eingerichtet. Vor jeder Tür des Zuges stellten sich Samariter auf. Langsam begann sich die traurige Traube zu zeigen. Aber ist die wirklich schöne Haltung der Deutschen hervorzuheben. Mit großer Achtung und tiefempfundenem Mitleid, voll Ehrfurcht für die kampfunfähigen Kämpfer, empfingen sie die Franzosen. In ihrer eigenen Heimat wird diesen Tapferen keine würdevollere Begrüßung zuteil werden können. Automobile brachten sie zu den Hotels. In den Wagen blieben sie unbewacht. Wo es der Fall erforderte, fuhr ein Pfleger mit, aber kein bewaffneter Soldat. Die Deutschen gingen würdevoll und ehrenvoll mit diesen Franzosen um. Sie saßen in ihnen nur Kapfer, welche das Unglück hatten, im Dienste ihres Landes zu Krüppeln zu werden. Deutschland zeigt hier, daß auch der Feind der Ehre wert ist. Das ist ein tiefer Zug voll Güte in dieser harten Zeit.

Das deutsche Besetzungsgebiet in Frankreich.

L. C. In der Hauptversammlung des Vereins Deutscher Eisenhüttenleute hat kürzlich der Ingenieur Dr. Schröder sehr interessant dargelegt, daß durch den eisernen Festungswall im deutschen Besetzungsgebiet von Frankreich Teile von 10 französischen Departements mit insgesamt 2 100 000 Hektar und 8255 000 Einwohnern liegen. Unter Zugrundelegung der amtlichen französischen Erzeugungsstatistik des Jahres 1912 rechnete der Redner dann aus, daß in diesen zehn Departements nicht weniger als 68,8 Prozent der Gesamtlohnförderung, 78,3 vom Holz, 90 Prozent vom Eisenerz, 85,7 Prozent vom Rohisen und 76 Prozent vom Rohstahl enthalten sind.

Zur Verpflegung der französischen Kriegsgefangenen in Deutschland.

W. T.-B. Lyon, 4. März. (Nichtamtlich.) „Kronblatt“ schreibt aus Paris: Die Deputierten Bugue und Costeau fragten den Minister des Äußeren an, ob es nicht angebracht wäre, Deutschland und Österreich-Ungarn vorzuschlagen, daß Frankreich die Verpflegung der dortigen französischen Kriegsgefangenen bestreite, und zwar durch Vermittlung und unter der Verantwortung eines neutralen Staates durchzuführen wolle.

Der Krieg über See.

Die antienglische Bewegung in Indien.

W. T.-B. Konstantinopel, 4. März. „Idam“ veröffentlicht eine in den Straßen der indischen Städte angeschlagene Proklamation, in welcher insbesondere die von Engländern verbreitete Lüge zurückgewiesen wird, daß der Dreierbund der Türkei vorteilhafte Vorschläge gemacht habe, um sie zu einem Verharren in der Neutralität zu bestimmen und daß England den Russen man gut gesinnt sei.

Der Kampf um die Dardanellen.

Das „Neuerliche Lügenbureau“ verzapft der Presse der neutralen Länder Meldungen über erlogene Erfolge, welche die englisch-französische Flotte angeblich gegen die Außenforts der Dardanellen erzielt haben sollen, und der Ministerpräsident Asquith hat im Unterhause feierlich versichert, daß die Operationen vor den Dardanellen sorgfältig erwogen seien und eine bestimmte politische, strategische und wirtschaftliche Absicht hätten. Was hiermit gemeint wird, ist unklar zu erkennen. Die Kraft des Jarenreiches droht, sich vor allem durch den Mangel an Kriegsmaterial zu erschöpfen, und zweifellos könnte ihm die Eröffnung des Weges durch die Dardanellen nach dieser Richtung hin Erlösung bringen. Aber Asquiths strategische Gründe liegen wohl auf einem ganz anderen Gebiet, da er sich schmerzlich einreden wird, daß der englisch-französische Flotte wirklich der Durchbruch durch die Dardanellen gelingen könnte. In Frankreich und in Rußland ist man entrüstet über die Untätigkeit der britischen Flotte, und im Jarenreich ist man es doppelt, nachdem der Versuch einer Anleihe in London so kläglich gescheitert ist. Da müssen denn die Engländer wieder einmal zeigen, daß sie mehr tun können, als neutrale Handelsschiffe abfangen, daß auch sie Krieg führen.

Wenn sie könnten bei den Dardanellen, um ein Wort des Fürsten Bismarck zu gebrauchen, auf Granit stehen. Die italienische Flotte hat im Frühjahr 1912 und die griechische während des Balkankrieges die Forcierungen der Dardanellen als einen Versuch mit untauglichen Mitteln erkannt, und wenn dieser auch jetzt mit ganz anderen, mit weit stärkeren Mitteln unternommen wird, so sind doch auch die Befestigungen der Dardanellen seitdem wesentlich ausgebaut und verstärkt worden. Über deren Einzelheiten kann aus leicht begreiflichen Gründen Eingehendes nicht gesagt werden, aber es ist bekannt, daß schon die Enge dieser schwierigen Passage, die durchschnittlich 4 bis 5 Kilometer beträgt und an der schmalsten Stelle, zwischen Nagara und Bokali, nur 1,9 Kilometer breit ist, ihre Verteidigung zu einer außerordentlich günstigen gestaltet.

Zurzeit spielt der Kampf sich um die beiden Eingänge zu den Dardanellen ab, von denen der äußere

durch die 5,6 Kilometer lange Strecke zwischen Kap Selles auf europäischer und Kap Zenischelin auf asiatischer Seite gebildet wird, während der innere Eingang zwischen den Schlössern Sibilil Bachr und Rum Kale mit ihren Strandbatterien liegt. Die Befestigungen dieser Eingänge sind zweifelhafte Natur und es gilt keineswegs als unmöglich, sie zu nehmen, aber sie sind für den Durchbruch durch die Dardanellenstraße auch nur von minderer Bedeutung, denn deren wesentliche Verteidigung beginnt viel weiter nördlich. Hinter den Erdwerken Eski Hisarlik und Kizilirmak, den Forts Etogru, Orhanije und den Befestigungswerken bei Silih u. Orhanije und Sultanije beginnt erst die schwierigste und am stärksten befestigte und armierte, sieben Kilometer lange Meerenge, die auch am intensivsten durch Minen geperit sein dürfte. Sollte also der englisch-französische Flotte die Forcierung des Eingangs durch die Dardanellen gelingen, so würde das noch gar nichts bedeuten, um so mehr, da ein Durchbruch gleichzeitig die Verwendung starker Landstreitkräfte zur Bedingung hätte, während die Engländer und Franzosen diese Überlegenheit der Türkei kaum wettzumachen imstande sind.

Der britische Flottenadmiral Lord Fisher hat einmal erklärt, daß der Durchbruch durch die Dardanellen 20 Linienfahrer kosten würde, das Opfer würde aber heute sicherlich noch größer sein müssen. Will Albion dieses wirklich bringen? Der Ministerpräsident Asquith hat freilich versichert, daß Konstantinopel (das Fell des Bären!) den Russen zugesprochen werden solle, und Frankreich soll dabei assistieren. So ändern sich die Zeiten! England und Frankreich haben den Krimkrieg geführt, um zu verhindern, daß der Zar das griechische Kreuz auf der Hagia Sophia aufpflanze, und als die Russen im Jahre 1878 vor den Toren Konstantinopels erschienen, warf England seine Flotte in die Bosphor. Denken die britischen Staatsmänner heute wirklich allen Ernstes daran, ihre Flotte zu opfern, um Konstantinopel für Rußland zu erwerben, oder wollen sie diesem zuvorkommen, oder, was noch wahrscheinlicher ist, wollen sie „man nur so tun“? Jedenfalls wird man bei der Festlegung Rußlands in Konstantinopel die das Ende der Unabhängigkeit der Balkanstaaten bedeuten, und in Italien fragt man beforgt, was im Mittelmeer noch übrig bleibt, wenn England, Frankreich und Rußland sich dort in die Herrschaft teilen. Am Ende erinnert man sich nicht nur in den neutralen Staaten, sondern auch in England und Frankreich der heute noch geltenden Mahnworte, die der französische Staatsmann Thiers im Jahre 1849 sprach: „Wenn einmal wirklich der russische Koloss den einen Fuß auf die Dardanellen, den anderen auf den Sund setzen wird, so wird die alte Welt zur Sklavie, und die Freiheit wandert nach Amerika aus.“

Enver-Pascha's Zuversicht.

Der osmanische Kriegsminister Enver-Pascha macht über die bisherigen Operationen vor den Dardanellen, die Enver-Pascha nicht nur aus den Berichten seiner Generale, sondern zum Teil sogar aus eigener Anschauung kennt, gegenüber einem Vertreter der „Frankfurter Zeitung“ folgende Aussagen: Die Aktion, die am 19. Februar begann und die der Gegner mit einem kombinierten englisch-französischen Geschwader durchzuführen suchte, hat bis jetzt kein anderes Ergebnis gezeitigt, als daß ein Teil der Forts am äußersten Eingang der Dardanellen starke Beschädigungen erlitt. Um auch dem Laien ein klares Bild der Geschäfte zu geben, erzählte mir Enver-Pascha, daß am ersten Tage der Feind diese Werke mit 800 bis 1000 Schuß belegte. Das Ergebnis dieser furchtbaren Kanonade war, daß ein Beobachtungsoffizier getötet und ein Mann verwundet wurde, und daß bei der ähnlich heftigen Beschießung am folgenden Tage sechs Geschütze umgeworfen, vier Mann getötet und vierzehn verwundet wurden. Von den Geschützen waren schon am nächsten Morgen drei wieder in Stellung gebracht. Wichtiger als diese Angaben ist der Umstand, daß die äußeren Befestigungen, um die sich der erbitterte Kampf bisher gedreht hat, zu den ältesten in der Türkei vorhandenen Anlagen gehören, mit deren baldiger Niederkämpfung von vornherein gerechnet wurde. Die eigentliche Verteidigungslinie der Meerengen liegt naturgemäß nicht draußen, wo die offene See dem Feind ein freies Manövrieren im offenen Wasser ermöglicht und damit die denkbar günstigsten Vorbedingungen zum Angriff gibt, sondern weiter innen, wo der Meeressarm sich verengt und wo ein schwieriges Fahrwasser den Schiffen das freie Manövrieren nimmt und sie zwingt, sich in einem engen, artilleristisch und durch Minen beherrschten Defilee zu bewegen. In diesen eigentlichen Verteidigungsbereich ist bisher niemand eingedrungen. Mit erheblicher Stimme fügte Enver hinzu, daß von dem bisher Geschehenen die eigentliche Verteidigung der Dardanellen in keiner Weise berührt wird. Diese selber seien unversetzt, seien besetzt von Männern und geleitet von Offizieren, die nicht nur bereit sind, neben ihrer Kanone das Leben zu lassen, sondern die auch mit Ungeduld des Augenblicks harren, da sie nach langen Monaten der erschöpfenden Vorbereitungen und angestrengter Übungsarbeit ihre Kraft mit dem übermächtigen Gegner messen können.

Die Mißerfolge der feindlichen Flotte.

Ein Bericht des türkischen Hauptquartiers.

W. T.-B. Konstantinopel, 3. März. (Nichtamtlich.) Wie ergänzend zu der gestrigen Beschießung der Dardanellen gemeldet wird, verschloß die feindliche Flotte mehr als 600 Granaten, ohne ein Ergebnis zu erzielen. Die Granaten der türkischen Batterien warfen den hinteren Mast eines Schiffes um, das die Konteradmiralsflagge führte, und trafen mehrmals feindliche Schiffe. Vor gestern, nachts, versuchte ein feindliches Torpedoboot, in die Meerenge einzudringen, wurde aber von den Batterien gezwungen, sich zurückzuziehen. — Nach einem Privattelegramm der „Agence Wolff“ ist ein Torpedoboot gesunken.

W. T.-B. Konstantinopel, 4. März. Das Große Hauptquartier teilt mit: Ein Teil der feindlichen Flotte beschloß gestern eine halbe Stunde lang ergebnislos einige unserer Batterien am Dardanelleneingang.

Heute ein Angriff auf die zweite Linie?

Ein Landungskorps von 60 000 Mann bereit?

Br. Athen, 4. März. (Eig. Drahtbericht. Atr. Wn.) Unter dem 3. März wird gemeldet: Heute soll der Angriff auf die zweite Reihe der Dardanellenforts, bestehend aus den Forts Kilibar, Ertozul und einigen anderen von jehandbarer Bedeutung, beginnen. Von verschiedenen griechischen Inseln wird die Vorbeifahrt von Transportdampfern mit Truppen und Geschützen gemeldet. Weiter wird mitgeteilt, daß vor den Dardanellen bereits ein französisches Landungskorps in Stärke von vier Divisionen liegt, d. h. 60 000 Mann, wovon zwei Divisionen aus Australien, die übrigen aus Senegal bestehen. Man nimmt an, daß die Truppen bei Dardano oder in der Nachbarschaft gelandet werden sollen. Die Türken haben bei Gallipoli Armeeformationen mit 130 000 Mann. Das eine steht unter dem Kommando Esfadsch, dem Verteidiger von Janina gegen die Griechen im Balkankrieg. Eine andere türkische Armee steht in Arda zum Schutze der Hauptstadt.

Ein Journalistenbesuch in den Dardanellen.

W. T.-B. Konstantinopel, 3. März. (Nichtamtlich.) Der Sonderberichterstatter von Wolffs Telegraphischem Bureau telegraphiert aus den Dardanellen vom 2. März, daß das englisch-französische Geschwader seit 1. März eine regelmäßige, nur durch die Bitterungsverhältnisse unterbrochene Beschießung der Forts zum Zwecke einer systematischen Vorbereitung der Fortrierung der Dardanellenstraße unterhielt. Die Regierung beschloß im Einverständnis mit den verantwortlichen Kommandostellen, mehrere zuverlässige Journalisten in die Dardanellenforts zuzulassen, weil dies das beste Mittel sei, einer grundlosen Angst der Bevölkerung vorzubeugen. Nachdem diese Korrespondenten am Sonntag unter schwierigen Verhältnissen bei hohem Seegang gelandet waren, gingen sie zunächst auf die Wohnungssuche in den überschwemmten Straßen von Tschanakkale. Montag setzte bei hartem Wetter die feindliche Beschießung in mäßigem Umfang wieder ein. Infolge dem freundlichen Entgegenkommen der maßgebenden militärischen Stellen hatten die Korrespondenten Gelegenheit, einen Teil dieser Operationen, auf welche die Augen von Europa gerichtet sind, von dem Hauptturm des Forts Tschanakkale zu beobachten. Der Vertreter des Wolff-Bureaus konnte nach der Befestigung mehrerer Befestigungsanlagen und der Erklärung der gesamten Organisation der Verteidigung durch einen Nachmann das Einnehmen aller Teilnehmer dieser journalistischen Expedition dahin feststellen, daß die Dardanellen niemals stärker gerüstet und entschlossener verteidigt gewesen sind wie heute. Man war allgemein der Überzeugung, daß die Fortrierung der Dardanellenstraße, wenn überhaupt, so doch nur unter ungeheuren Opfern auf englischer Seite möglich sei, welche die gesamten maritimen Stärkenverhältnisse im Mittelmeer beeinflussen und die Vorherrschaft der Westmächte dort beeinträchtigen würden, ein Fall, dessen Eintreten der Aufmerksamkeits der italienischen und griechischen Staatsmänner nicht entgehen dürfte. Die Beschießung am Montag durch einen Teil des feindlichen Geschwaders zeigte wiederum die möglichste Fernhaltung der französischen Schiffe und charakterisierte sich als englisches Privatunternehmen durch die ausschließliche Beteiligung englischer Schiffe, welche die asiatische Seite des äußeren Dardanelleneingangs beschossen, ohne die gewünschte Erwiderung zu erzielen, wodurch die Stellung der türkischen Batterien verzerrt worden wäre. Dagegen erwiderten die Batterien von der europäischen Seite das Feuer mit dem Erfolge, daß auf dem Hinterdeck eines englischen Torpedobootsgeräters ein Brand ausbrach. Nach der Beschießung erschien ein englischer Doppeldecker, um in großer Höhe zu erkunden. Gleichzeitig stieg ein türkischer Meriot-Eindecker auf. Nachts 11½ Uhr gab es Alarm. Mehrere Minenfelder näherten sich dem Minenfeld; sie zogen sich aber zurück, da sie sofort beschossen wurden, während ein Linienschiff vor dem Eingang der Meerenge das türkische Feuer auf eine große Entfernung erfolglos erwiderte. Die Bevölkerung der Dardanellendörfer ist angehts der Sicherheitsmaßnahmen der Militärverwaltung vollständig ruhig.

Ein neutrales Urteil zur Beschießung der Dardanellen.

Stockholm, 2. März. Der militärische Mitarbeiter von „Stockholms Dabblad“ schreibt: Trotz der Ränge, welche sich

sicherlich immer finden, sind die Befestigungen an der schmälsten Stelle der Meerenge so stark und so gelegen, daß ein Angriff mit außerordentlichen Schwierigkeiten verknüpft ist. Ein gewaltsamer Angriff mit Durchbrechen der Minenlinien wird mißglücken. Das türkische, teilweise flankierende Artilleriefeuer, mit Landtorpedobatterien und Minen vereint, wird jeden Versuch vernichten. Straßisch genommen, unter der Voraussetzung einer wirklich genügenden türkischen Tätigkeit ist eine durch methodischen Angriff von der See aus erzwungene Durchfahrt höchst unwahrscheinlich. Anders gestalten sich die Verhältnisse, wenn der Feind über so zahlreiche Truppen verfügt, daß er auch von der Landseite den Angriff durchführen kann.

Zu Liebknechts Landtagsrede.

Unermesslich ist der Schaden, den Liebknecht seiner eigenen Partei zugefügt hat. Die Sozialdemokratie wird sich dieses ungeliebten Mannes zu entledigen haben, und das wird sie auch tun, gleichzeitig mit ihm auch die verbohrt, vernünftigen, dogmatisch versteinerten Helfershelfer abschütteln, die in den Jagdgründen des „Vorwärts“ und der „Reiz-Volksztg.“ ihr Unwesen treiben. Liebknechts Rede im



Abgeordnetenhaus war noch viel schlimmer, als die Berichte der parlamentarischen Bureaus erkennen lassen. Er sprach keineswegs bloß davon, daß „dieser Krieg großkapitalistischen Interessen dient und für den Kapitalismus ein Geschäft ist“, er wippte die gemeine Verleumdung noch schärfer zu, indem er wörtlich sagte: „Wenn die Nationalliberalen den Kampf für dieses Volksrecht (die Wahlreform) zurückstellen, weil ihnen der Sieg wichtiger ist, so ist das begreiflich; für sie ist der Krieg ein ungeheures politisches und wirtschaftliches Geschäft, hinter dem die Volksrechte wohl zurücktreten können. Die Erzgruben von Brien und Longuyon, die Kohlengruben in Polen und manche anderen besetzten Gebiete, die Kolonien sind wahrlich kein Pappentier für das deutsche Kapital, da kann das Volk warten.“ Diese Ausführungen entnehmen wir dem stenographischen Bericht im „Vorwärts“, der doch wohl zuverlässig ist. Herr Liebknecht hat sich also nicht entblödet, eine bestimmte Partei, die Nationalliberalen, ausdrücklich als die gewissenlosen Ausbeuter des Krieges zu bezeichnen! Die Abfertigung, die er vom Abgeordneten Friedberg erhielt, muß angesichts der Ungeheuerlichkeit dieser Schmähreden noch als mild gelten. Die Rede des radikalen Brandstifters enthielt aber noch andere abscheuliche Verdrehungen der Wahrheit, und diese Schändlichkeiten festzunageln, ist darum nicht unwichtig, weil es immerhin Leute geben mag, die in den vorgebrachten Allgemeinheiten doch

vielleicht einen Kern von Wahrheit vermuten möchten. Liebknecht sprach davon, daß gerade jetzt „die Reaktion unter dem Titel des Burgfriedens Triumphe feiert“. Er wiederholte damit dem Sinne nach die in der ersten Sitzung des Abgeordnetenhauses abgegebene Erklärung der Landtagsfraktion: „Wir verlangen, daß dem Polizeikampf gegen die Gewerkschaften ein Ende gemacht wird.“ Nun haben wir aber gerade heute das unverdächtige Zeugnis eines „Genossen“ dafür vor uns, daß diese Phrase gar keinen Inhalt mehr besitzt. In den „Sozialistischen Monatsheften“ veröffentlicht Hugo Heimann einen Aufsatz gegen die Erklärung der sozialdemokratischen Landtagsfraktion, worin kurzweg und wahrheitsgemäß gesagt wird: Dem Polizeikampf gegen die Gewerkschaften hat die preussische Regierung durchweg ein Ende gemacht. Von den vielen Prozessen, die bei Kriegsbeginn vor den Verwaltungsgerichten schwebten, braucht nicht ein einziger durchgeführt zu werden. Sämtliche polizeilichen Verfügungen wurden ausnahmslos zurückgezogen, gleichviel welchen Gegenstand sie betrafen... Eine entschiedenere Einstellung des Polizeikampfes läßt sich nicht aufkonstruieren. Mehr konnte der Minister unmöglich tun, insbesondere wenn er es vermeiden wollte, sich den Zorn des Genossen Ledebour zuzuziehen, der sich jüngst im „Vorwärts“ mit bitterbösen Worten über die Niederschlagung eines gegen ihn eingeleiteten Strafverfahrens beäugelt und seinen Mannesmut vor Staatsanwaltschaften glänzend durch den Protest bewährt hat, daß „in Deutschland Gründe politischer Zweckmäßigkeit niemals für die Niederschlagung eines Strafverfahrens maßgebend sein dürfen.“ In dem Heimannschen Aufsatz stehen noch andere gute Dinge, darunter das Folgende: „Kein anderes Land hat ein geistig so hochstehendes Proletariat aufzuweisen, und in keinem anderen Lande ist bisher die Arbeiterschaft so wie in Deutschland vom sozialistischen Geiste erfüllt. Die aus dieser Tatsache sich ergebende Verantwortung ist sehr groß. Hatte die preussische Landtagsfraktion diese Verantwortung wirklich richtig verstanden, als sie die Worte niederschrieb, daß die Beendigung des Krieges in allen beteiligten Ländern vom Volk ersehnt werde, und daß unter dem Einfluß dieses Friedenswillens ein baldiger Friede zustandekommen möge? Die sozialdemokratischen Parteien des Auslandes weisen diesen Gedanken zurück. Auch sie wollen einen Frieden, aber nur einen für Deutschland unannehmbaren.“ Der Verfasser beweist das mit den bekannten Rundgebungen aus Frankreich, und es steht ferner für ihn fest, daß in England, das sich immer mehr als der Feind Deutschlands in diesem Kriege gezeigt hat, die offizielle Arbeiterpartei hinter ihrer Regierung steht und deren Programm von der Vernichtung der wirtschaftlichen Existenz Deutschlands und damit seiner Arbeiterklasse billigt.“ Diese Tatsache wird für Heimann auch dadurch nicht um Haarsbreite geändert, daß einige konventiell Ansichten vertreten, die von denen der Führer der englischen Arbeiterbewegung abweichen. Wer genug davon! Wir haben schon immer gewußt, mit wem wir uns herumzuschlagen haben, wenn wir es mit Liebknecht und seiner Clique zu tun bekommen, jetzt weiß es auch die weitaus überwiegende Mehrheit der Sozialdemokratie, und das muß und wird mögliche Folgen haben.

Die Neutralen.**Der Umschwung der Stimmung in Rumänien.**

Eine Erklärung des rumänischen Sozialistenführers.

W. T.-B. Basel, 3. März. (Nichtamtlich.) Nach einer Mitteleilung aus Rom erklärte der rumänische Sozialistenführer Rakowski in einem Interview dem Vertreter des „Vorwärts“: Die letzten Siege der Deutschen und Österreicher haben in Rumänien die Zahl der Freunde der Zentralmächte sehr vermehrt, und seit dem Eintritt Bratianus in das Kabinett herrschen sie auch in der Regierung vor. Der feste Glaube an den endgültigen Sieg der Zentralmächte hat viele Anhänger und ihre Zahl vermehrt sich auch schnell. Ebenso gewinnt die Überzeugung immer mehr Boden, daß Rumänien von einem Siege Deutschlands nichts, nicht einmal den Besitz von Siebenbürgen, von seiner Niederlage aber den unbeschränkten Besitz von Bessarabien zu erhoffen habe. Die offenen Erklärungen Stojanows haben vielen Rumänen die Augen geöffnet. Die rumänischen Wanderprediger in Italien seien ohne Bedeutung und Einfluß, und ihre angeblich politische Mission sei ein Bluff. Die Sozialisten seien natürlich gegen den Krieg.

Die Erregung in Portugal.

Br. Madrid, 4. März. (Eig. Drahtbericht. Atr. Wn.)

Die Erregung in Portugal nimmt täglich zu. Die rothaftige Agitation gewinnt immer mehr an Ausdehnung. In den öffentlichen Singspielen wurden republikanische Lieder ausgepfiffen. In den Straßen ist es bereits häufig zu Zusammenstößen zwischen Truppen und der Bevölkerung gekommen. Man erwartet hier ernste Ereignisse.

Die Beilegung der luxemburgischen Ministerkrisis.

W. T.-B. Luxemburg, 3. März. (Nichtamtlich.)

Die Großherzogin ernannte zu Mitgliedern des neuen Ministeriums Staatsminister Eschen und Generaldirektor Mangonast. Sie verbleiben auf ihren Posten. Die Generaldirektoren Bahe und Braun scheiden aus und werden ersetzt durch den Generalstaatsanwalt Thore und Obergerichtsrat Leclerc.

Ein humaner Zug der deutschen Militärverwaltung in Luxemburg.

Br. Luxemburg, 4. März. (Eig. Drahtbericht. Atr. Wn.)

Die bürgerliche Presse berichtet über einen humanen Zug der deutschen Verwaltung. Danach passierte den Bahnhof von Luxemburg ein in Deutschland kriegsgefangener deutscher Soldat aus Arlon, dem zum Besuche seiner schwerkranken Frau von der deutschen Militärbehörde ein Urlaub von acht Tagen gewährt worden ist.

Von der schwedisch-finnischen Grenze.

Dr. Stockholm, 4. März. (Eig. Drahtbericht. Nr. 10.) In Boden, der bedeutenden schwedischen Feinsand an der finnisch-schwedischen Grenze, ist gestern eine große Feuersbrunst ausgebrochen, verursacht durch eine heftige Explosion im staatlichen Eisenbahnwerk, das die Bahnstrecke bis zur Reichsgrenze mit Gas versorgt. Das ganze Gebäude, das sich in der Nähe der Bahnstation befindet, steht in Flammen. Die Ursache der Explosion ist bisher unbekannt. Inzwischen ist der gesamte Bahnverkehr eingestellt worden.

Ein neues Kabinett in Uruguay.

W. T. B. Montevideo, 3. März. (Nichtamtlich.) Es wurde ein neues Kabinett gebildet. Pedro Cossio übernimmt das Finanzministerium, Manuel Otero das Ministerium des Innern.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Das Eisene Kreuz.

Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse wurden im Verbande des 18. Armee-Korps ausgezeichnet: Oberstl. v. Preusschen, Inf.-Regt. 115; Major Moeller, Feldart.-Regt. 61; Hauptmann Plach, Inf.-Regt. 117; Hauptmann Haack, Inf.-Regt. 116; Hauptmann Thiele, Inf.-Regt. 87; Hauptmann Pohl, I./Inf.-Regt. 8; Leutnant v. Drederlow, Fliegerabteilung 27; Leutnant v. Juretti, F.-R. 80; Leutnant Hoffeld, Inf.-Regt. 118; Feldw.-Lt. d. I. Hartmann, Inf.-Regt. 81; Bismarckmeister Dieges, 5./Feldart.-Regt. 27; Unteroffizier Ullrich, 1./Feldart.-Regt. 63.

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden ausgezeichnet: der Hauptmann Grohe, Kompaniechef der 1. Landwehr-Pionier-Kompagnie des 18. Armee-Korps; der Leutnant der Reserve im Infanterie-Regiment Nr. 174 Karl Schmidt aus Wiesbaden; der Fähnrich Volkmann aus Wiesbaden; der Jäger Schlag aus Stadt; der Ingenieur Hugo Jerusalem aus Bad Ems.

Nach Mitteilungen des stellvertretenden Generalkommandos des 18. Armee-Korps erhielten das Eisene Kreuz 2. Klasse: Vom Infanterie-Regiment Nr. 80: Off.-Stellb. Henning (1.), Feldw. Götter (7.), San.-Bisfeldw. Gorchinski (6.), Horn-Gefr. Marbach (5.), Gefr. Steinweg (6.), Unteroff. d. Ref. Feig (2.), Unteroff. d. Ref. Stritter (11.), Gefr. d. Ref. Kröner (11.), Unteroff. Steber (12.), Füsiliere Koch (4.), Feldw. Benze (9.), Füsiliere Bucholdt (10.), Füsiliere Kiedermann (8.), Füsiliere Bender (4.), Unteroff. Richter (9.), Füsiliere Unteroff. Febr. v. Lörner (9.), Füsiliere Schiffmann (9.), Füsiliere Walter (12.), Bisfeldw. Denkmann (4.). — Vom Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80: Offst. d. I. Brand (12.), Gefr. Wehrm. Bläffing (2.), Unteroff. d. R. Karl Deutsch (5.), Wehrm. Reinemer (5.), Wehrm. Binnmüller (5.), Wehrm. Korr (5.), Gefr. Wehrm. Corbach (5.), Unteroff. Loubert (6.), Russk. Arndt (6.), Reserv. Grynowicz (6.), Reserv. Joh. Bode (6.), Wehrm. Franzenbach (7.), Kriegsfreiw. Wilsch. Fuchs (7.), Kriegsfreiw. Gutz (7.), Wehrm. Johannes (7.), Gefr. Reibling (7.), Unteroff. Weigold (8.), Gefr. Ober (8.), Wehrm. Wilhelm Kaiser (8.), Unteroff. Hornst (12.), Gefr. Martin (12.), Gefr. (Schule) Adolf Schneider (12.), Schule Christmann (12.), Wehrm. Seibert (9.), Bisfeldw. Kallmann (9.), Wehrm. Rine (9.), Gefr. Ochs (9.), Unteroff. Eichmann (10.), Wehrm. Dreher (10.), Wehrm. Georg Fuchs (10.), Unteroff. Steiner (12.), Gefr. Jähig (12.), Reserv. Karl See 4. (12.), Wehrm. Bug (12.), Reserv. Himmelfrich (12.). — Vom Feldartillerie-Regiment Nr. 27: Bismarckmeister Koch (2.), Unteroff. Lenking (3.), Kanonier Schuppach (6.), Kanonier d. Ref. Stellmacher (1. R.-R.), Tromp.-Sergt. Bieh (3.), W. Kuhn (6.), Leutn. d. Ref. Koll. Tromp.-Sergt. Hensel (1.), Kan. d. Ref. Merg (4.), W. Benz (5.), Kanonier Schutte (5.), W. d. Ref. Gausz (1. R.-R.), Waffmeister d. I. Roal (St.), Waffmeister d. I. Cestreicher (St.).

Der deutsche Kriegshumor.

Schriftsteller B. Glöbes ging gestern abend in seinem Vortrag über den deutschen Kriegshumor im „Kaufmännischen Verein“ mit großem Fleiß und Eifer den Spuren des deutschen Kriegshumors nach. Er fand ihn überall: in der Heimat, im Schlachtfeld, im Quartier, im Felde, im Lied der Soldaten, im Spiel der Kinder, in der Tagespresse und in diesen Büchern, die Deutschland auch in dieser Zeit hervorgebracht hat. Überall, kein Wunder! Denn finden nicht im deutschen Humor zugleich auch alle deutschen Tugenden: Kraft und Mut, Glaube, Liebe und Hoffnung. Auf der Fahrt ins Feindesland, in der Villa „Dud dich“ oder in der Hölle „Hindenburg“, überall ist bei unseren tapferen Soldaten Poesie und Prosa in reichem Maße zu verzeichnen, die in uns jene Stimmung immer wieder von neuem aufleben läßt, die in den ersten schicksalsschweren, bangen und doch so begeisterungsvollen Augusttagen uns alle durchglühte. Das deutsche Selbstentum, das allerorts wieder neu erwachte, in der Heimat wie auf dem vorgehenden Posten in Feindesland, blieb noch wie vor dem Humor treu, und unsere namhaften Karikaturisten haben ihm ihre besten Schöpfungen zu verdanken. Alle Arten des deutschen Kriegshumors kommen auf ihre Rechnung: die Gemütslichkeit der Soldaten, die Unmöglichkeit der Bayern, der Rottweil der Rheinländer und die Berliner — na, sagen wir einmal — Schlagfertigkeit. Welche Fülle von Humor und Unterhaltung auf diese Weise vermittelt werden kann, ist jedem klar, der mit der Zeit geht und lebt. Und so war es gestern abend: tiefe Ergötzenheit und helles Lachen wechselten miteinander ab. Den stärksten politischen Ton bot die Satire auf das Barbarentum der Deutschen, die brauchen im Feindesland rührende Beispiele ihrer Menschlichkeit, ihrer Kinderliebe geben. Auch den unfreimilligen Humor hat der Redner nicht ganz verpönt, und manche lustige Anekdote eingeflochten.

— Erhöhung des Einkommensteuereinzugs. Zurzeit ist der Magistrat mit der Beratung des Rechnungsbudgets beschäftigt. Einige ist man sich, wie wir hören, darin, daß der Voranschlag in sich balancieren und zu diesem Zweck eine Erhöhung des Zuschlags zu den Staatssteuern eintreten muß. Ebenso scheinen Meinungsverschiedenheiten nach der Richtung nicht zu bestehen, daß der neue Steuerjahr sich nicht in Bayern bewegen darf, welche den Charakter unserer Stadt unberührt lassen. Von Zuschlägen von 40 Prozent, wie sie anderwärts in Aussicht stehen, wird daher bei uns nicht die Rede sein; der Zuschlag wird sich vielmehr in mäßigen Grenzen halten.

— Von der Rheinuferstraße. Im Kriegsjahr 1914 wurde das Projekt der rechten Rheinuferstraße in der Weise gefördert, daß die landespolizeiliche Prüfung beendet und die Kosten voranschläge genau aufgestellt wurden, jedoch war es infolge des Krieges nicht möglich, die Verhandlungen über die Aufbringung der Mittel zu Ende zu führen. Eine kurze Strecke am Bahnhof Lorch wird demnach als Teilstrecke zur Ausführung gelangen.

— Gegen das Ungeziefer. Die „Linger Tagespost“ vom 10. d. M. bringt folgende Notiz: „Man hört, daß unsere lieben Feldfrauen, besonders die im Norden stehenden, viel unter der Ungezieferplage zu leiden haben. Einer, dem es durch sein vorgerücktes Alter leider nicht vergönnt ist, selbst ins Feld zu ziehen, hofft, unseren tapferen Soldaten einen Dienst zu erweisen, wenn er auf ein ebenso einfaches wie probates Rezept zur Vertreibung von Ungeziefer aufmerksam macht. Wenn nicht jetzt noch, so war das Rezept doch vor 35 bis 40 Jahren bei den Handwerksburschen vielfach bekannt und in Verwendung. 10 bis 15, von der Asche befreite Zigarrenstummel, oder eine in Stücke zerschnittene Rolle Kautabak oder eine Dandoll Rauchtabak, werden mit einem halben Liter kaltem Wasser vermischt. Wenn die Mischung 1 bis 2 Stunden gestanden hat, sind die festen Teile abgeseihten. Mit der klaren, hellgelben Flüssigkeit werden die Kleider von der inneren Seite, besonders in den Nähten, besprengt. Mit den feuchten Händen wird durch Haar und Bart gefahren. Wenn das Verfahren drei Tage hintereinander angewendet und dann von 14 zu 14 Tagen wiederholt wird, fällt jede Belästigung durch Ungeziefer fort. Es würde mich sehr freuen, wenn das Verfahren in möglichst vielen Zeitungen bekanntgegeben würde, damit es baldigst bei unseren Tapferen im Felde Verbreitung fände.“

— Kriegsfeldbelehrung. Auf Anregung der städtischen Kommission für Volksernährung, die sich aus drei Vertretern der Stadt und drei Vertreterinnen des Stadtbundes für Frauenbestrebungen zusammensetzt, werden nächsten Dienstag sieben Küchen eröffnet, in denen den Frauen aller Kreise Kostproben nebst Rezepten und mündlichen Erklärungen und Ratsschlägen gegeben werden sollen. Es werden speziell Speisen als Kostproben vorgeführt, die den veränderten Beschaffungsmöglichkeiten der Rohungsmittel Rechnung tragen. Die Rezepte der zum Kosten vorgesehenen Speisen werden in den Küchen abgegeben. Sie sind von erfahrenen Hausfrauen erprobt und zusammengesetzt und der Nährwert von einem Lebensmittelschemer als ausreichend für die Ernährung festgestellt. Eine dieser Küchen befindet sich schon in der Haushaltungsschule von Fräulein Schanz, wo seit annähernd drei Wochen an zwei Abenden wöchentlich von 8 bis 10 Uhr Kostproben verabreicht und Belehrungen gegeben werden. Der zahlreiche Besuch dieser Kostküche (am letzten Abend waren über 60 Frauen erschienen!) und die lebhafteste Befragung und Fragestellung beweisen die Notwendigkeit dieser Einrichtung. Um eine Überfüllung der einzelnen Küchen zu vermeiden, können Frauen, die sich für die Sache interessieren — hoffentlich ist ihre Zahl sehr groß — in der Zentrale von Fräulein Kaufmann nach dem alten Rathaus, Marktstraße 16, Zimmer Nr. 11, Eintrittskarten (selbstredend unentgeltlich) nachmittags von 4 bis 6 Uhr in Empfang nehmen. Dasselbe wird auch jede Auskunft erteilt. In folgenden Küchen werden Dienstags und Donnerstags, 8 Uhr abends, Kostproben verabreicht: Marktplatz 3, Steingasse 9, Schornhorststraße 26, Dranienstraße 15, 1, Schwanbacher Straße 7 und Weibelsstraße 26. Außerdem erfolgt die Verabreichung von Kostproben noch Mittwochs und Freitags, abends 8 Uhr, Marktplatz 3.

— Gemütsland fürs rote Kreuz. Der Abteilung 6 des Kreisfiskus vom roten Kreuz, Marktplatz 3, sind fast 2 Hektar = 8 Morgen Garten- und Feldländereien zum Anbau von Gemüse für die Feldlazarette zur Verfügung gestellt worden. Die Flächen sind bald umgegraben und die Saat- und Pflanzzeit naht heran. Zur Herrichtung und Bearbeitung der Saat- und Pflanzbeete fehlen der Abteilung aber noch die Geräte, wie Rechen, kleine Hacken, Dreieck- oder Vierzinker, und Gießkannen. Sicherlich stehen von diesen Geräten noch manche unbenuzt in den Ecken; durch ihre Überlassung würde man dem roten Kreuz große Ausgaben ersparen. Die Geräte werden auf Wunsch gern bei den Spendern abgeholt. Auch freiwillige Hilfskräfte, insbesondere junge Leute, die Lust und Liebe zu leichter Gartenarbeit haben, finden noch Beschäftigung.

— Der unendliche Theaterzettel. Bei dem großen Reichtum unserer Sprache darf vielleicht auch auf die Theaterzettel aufmerksam gemacht werden. Gestern abend spielte man im Hoftheater den „Toussaint“. Man lese den Zettel. „Im 3. Akt: Großes Tanzdivertissement; Ensembletanz, ausgeführt vom Corps de Ballet; Grand Adagio; Grand finale; Variations serieses“ usw. Es ist doch gewiß nicht unmöglich, die Länge in unserer Muttersprache zu bezeichnen. Der Allgemeine deutsche Sprachverein hat sich oft redlich, aber meist vergeblich Mühe gegeben, hier Bannsel zu schaffen. Daß dies auch der großen Zeit nicht gelingen sollte, die wir jetzt durchleben, ist kaum anzunehmen. Deutsche Buchstaben auf dem Zettel allein tun es nicht, auch die Worte seien gut deutsch!

— Begehrte Ware. Auf dem Wochenmarkt sind es zurzeit vor allem die Äpfel, nach denen außerordentlich starke Nachfrage herrscht. Demgemäß werden Preise bezahlt, wie sie noch nie dagewesen sind. Heute vormittag gerieten sogar zwei in der Nachbarschaft Wiesbadens wohnende Großhändler eines einzigen Korbes Äpfel wegen in ein Handgemenge, weil jeder behauptete, er habe ihn erworben und nicht der andere.

— Französisch. Wie uns Herr Professor Schlitt, Direktor des städtischen Gymnasiums 1 mit Oberlehrern und Studienanstalt, mitteilt, ist die vom Magistrat vor einigen Jahren mit großen Kosten eingerichtete Frauenschule inzwischen wieder eingegangen, weil sie fast völliger Teilnahmslosigkeit begegnete.

— Die Verlustliste Nr. 164 liegt in der Tagblattschalterhalle (Auskunftschalter links) zur Einsichtnahme auf. Sie enthält u. a. Verluste des Infanterie-Regiments Nr. 88, des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 87, der Feldartillerie-Regimenter Nr. 27 und 63.

— Kleine Notizen. Ein Seilbutt von 183 Pfund ist heute in Friedrichs Fischbänken, Grabenstraße 10, eingetroffen.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes. * Königl. Schauspiele. In der am Freitag stattfindenden Aufführung von „Anna von Bachheim“ gastiert Fräulein Grete Reint von der Wiener Residenzbühne als „Fräulein“ auf Antienten (Abonnement B, Anfang 7 Uhr). * Residenz-Theater. Der Samstagabend steht unter dem Zeichen eines heimischen Schriftstellers: Wilhelm Jacoby, der

durch seinen unruhigen jugendfrischen Humor schon in manchen vergangenen Stunden den Wiesbadenern bereitet hat, feiert seinen 60. Geburtstag. Ihm zu Ehren führt das Residenz-Theater am Samstag (7 Uhr) und Sonntag (7 1/2 Uhr) „Benjamin Schöller“ auf und am Montag sein letztes Werk „Alles mobil!“. In „Benjamin Schöller“ spielt Georg Jacoby, der älteste Sohn des Jubilars, die wichtigste Rolle des Eugen Kumpel. Sonntagsnachmittag wird das mit so großem Beifall aufgenommene fröhliche Spiel „Als ich noch im Jungfernde“ zu halben Preisen gegeben.

Gerichtssaal.

W. T. B. Ein westpreussischer Pfarrer wegen Verleumdung der Armer verurteilt. Berlin, 3. März. Wegen Verleumdung der preussischen Armer wurde der Pfarrer Paul Gaspardowski aus Schöneich (Kreis Rulm in Westpreußen) von der fünften Strafkammer des Landgerichts zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte am 23. Oktober in der Garderobe eines Berliner Weinhandels geäußert, die Kofaken seien die bunten Menschen, die preussischen Soldaten seien Norddeutsche und Bismarcker. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr Gefängnis beantragt.

Neues aus aller Welt.

Ein New Yorker Bombenattentat. W. T. B. New York, 3. März. Hier ist ein Mann verhaftet worden, der vergeblich versucht, eine Bombe in die hiesige St. Patricks-Kathedrale zu werfen. Die Polizei glaubt, daß der Mann in Verbindung mit einem Komplott steht, dessen Zweck ist, die Reichen zu terrorisieren.

Eine folgenschwerere Gasexplosion. W. T. B. Stockholm, 3. März. Aus unbekannter Ursache fand gestern nacht in dem Keller eines Wohnhauses eine Gasexplosion statt. Vier Personen wurden getötet, drei schwer und sieben leicht verletzt.

Eine große Dynamitexplosion in Frankreich. W. T. B. Paris, 3. März. (Nichtamtlich.) Der „Temps“ erzählt über die Explosion in Bruay, daß die Bergwerksgesellschaft Bruay große Mengen Dynamit erhalten und diese infolge Überfüllung des Sprengdepots in den Lagern des Bergwerks untergebracht hatte. Durch Unvorsichtigkeit des Wächters entstand ein Brand. Die Explosion war von ungeheurer Gewalt. In der ganzen Umgebung wurden die Fenster scheitern zertrümmert. Die Trümmer wurden über einen Kilometer weit geschleudert. Die Bevölkerung des Gebietes wurde von einer Panik ergriffen, da sie zuerst an einen heftigen Angriff deutscher Luftschiffe oder Flugschiffe glaubte. Sechs Personen wurden getötet, etwa 10 verletzt, davon einige schwer. Aus dem stark zensurierten Bericht des „Temps“ läßt sich entnehmen, daß das Dynamit für die Heeresverwaltung bestimmt war.

Letzte Drahtberichte.

Ein neutrales Zeugnis über den völligen französischen Mißerfolg in der Champagne.

Jülich, 3. März. Der „Tagesanzeiger“ meldet von der Westfront: Die fortgesetzten französischen Durchbruchversuche in der Champagne sind zum dritten Male völlig gescheitert, darüber können alle täglich länger werdenden französischen Communiqués nicht mehr täuschen. Wenn man die spaltenlangen Tagesberichte des französischen Generalstabes mit seinem Durcheinanderwürfen von Ortschaften und Terrainbezeichnungen gelesen hat, muß man immer an Hand der Karte feststellen, daß die Franzosen nicht vom Fled gekommen sind.

Die Jagd nach dem Sündenbock.

Von der russischen Grenze, 3. März. (R. B. J.) Der Oberbefehlshaber der russischen Streitkräfte, Großfürst Nikolajewitsch, hat eine besondere Untersuchungskommission eingesetzt, die Untersuchungen über die letzten militärischen Ereignisse in Ostpreußen anstellen soll. Besonders soll festgestellt werden, in welchem Umfange General Baron Sievers den Anforderungen des Augenblicks nicht gewachsen gewesen ist. Ferner ist die Untersuchung auch auf einige andere Generale der 10. Armee ausgedehnt worden.

Die deutschen Offiziere im türkischen Ministerat. Truppenzusammenziehung bei Konstantinopel.

Berlin, 3. März. Herr v. d. Golz-Pascha und die anderen deutschen Offiziere nehmen jetzt an den Sitzungen der türkischen Minister teil. Sämtliche Truppen von Adrianopel und Thrazien werden bei Konstantinopel zusammengezogen.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

4. März, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beobachtungs-Station.	Barom.	Wind-Richtung u. Stärke.	Wetter.	Therm. Celsius.	Beobachtungs-Station.	Barom.	Wind-Richtung u. Stärke.	Wetter.	Therm. Celsius.
Berlin...	761.9	ROB	Regen	+3	Sally...	761.9	ROB	Regen	+3
Hamburg...	761.9	OSO	Wolkig	+2	...den...	761.9	OSO	Wolkig	+2
Stettin...	761.9	N 1	Dunst	0.0	Lüttich...	761.9	SW 2	wolkig	+5
Wien...	761.9	NNOS	wolkig	+3	...den...	761.9	NNOS	wolkig	+3
Aachen...	761.9	S 2	bedeckt	+3	...den...	761.9	S 2	bedeckt	+3
Hannover...	761.9	N 1	wolkig	+3	...den...	761.9	N 1	wolkig	+3
Berlin...	761.9	OSO	Wolkig	+2	...den...	761.9	OSO	Wolkig	+2
Oresden...	761.9	W 2	bedeckt	+3	...den...	761.9	W 2	bedeckt	+3
Frankfurt...	761.9	SW 2	Regen	+3	...den...	761.9	SW 2	Regen	+3
Karlsruhe...	761.9	SW 2	bedeckt	+3	...den...	761.9	SW 2	bedeckt	+3
München...	761.9	N 1	bedeckt	+3	...den...	761.9	N 1	bedeckt	+3
Zugspitze...	761.9	NNWS	Schnee	-2	...den...	761.9	NNWS	Schnee	-2
Valencia...	761.9	...	...	...	...den...	761.9	...	...	...

Beobachtungen in Wiesbaden.

Von der Wetterstation am 4. März, 12 Uhr mittags.

3. März	7 Uhr morgens.	12 Uhr mittags.	5 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0° und Normaldruck	761.9	761.9	761.9	761.9
Barometer auf dem Meerespiegel	761.9	761.9	761.9	761.9
Thermometer (Celsius)	1.9	5.9	4.1	3.8
Thermometer (Fahrenheit)	35.4	42.6	39.4	39.1
Relative Feuchtigkeit (%)	87	86	86	86.3
Wind-Richtung und -Stärke	SW 1	SW 2	SW 2	—
Niederschlagshöhe (mm)	0.1	—	2.7	—

Höchste Temperatur (Celsius) 6.1. Niedrigste Temperatur 0.5.

Wettervoraussage für Freitag, 5. März 1915. Von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.

Wolkig, meist trocken, kalter, wechselnde Winde.

Wasserstand des Rheins am 4. März. Riedrich. Pegel: 1.81 m gegen 1.56 m am gestrigen Vormittag. Cass. 2.15 m gegen 2.06 m. Mainz. 0.93 m gegen 1.83 m.

durch Ankauf erfolgt.

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.
betr. Verkauf von Liebesgaben.
Bei dem Gouvernement sind in letzter Zeit lebhaft Klagen eingegangen über schlechte Beschaffenheit von Liebesgaben, die für die Truppen im Felde bestimmt sind, z. B. über Spirituosen in fester Form, Tee, Kaffee, Kakao in Würfel u. Schokolade, Kochapparate und dergl. Die Klagen gehen dahin, daß minderwertige oder unbrauchbare Waren verkauft werden, daß die Güte und Menge der Waren nicht im Verhältnis steht zu dem geforderten Preise, und daß durch die äußere Aufmachung Täuschungen hervorgerufen werden.

Das Gouvernement warnt hiermit ausdrücklich vor dem Verkauf solcher Waren mit dem Hinzufügen, daß vorkommenden Falles mit aller Strenge gegen die Fabrikanten und Händler eingeschritten wird. Die Handelskammer in Mainz (Breidenbacher-Strasse 13) hat sich im Einvernehmen mit dem Verein Mainzer Kaufleute dankenswerterweise bereit erklärt, Proben ungetrübter Liebesgaben zwecks Prüfung durch einen von ihr eingesetzten Sachverständigen-Ausschuß und zu weiterer Veranlassung entgegen zu nehmen, und wollen Interessenten solche Proben dort abgeben.

Mainz, 16. Februar 1915.
Königliches Gouvernement.
v. Büding.

Bekanntmachung.
der in der Zeit vom 21. bis einschl. 28. Februar 1915 bei der Königl. Polizeidirektion angemeldeten Fundstücken.

Gefunden: 1 Damen-Portemonnaie mit Inhalt, 1 Anker mit schmager Einrahmung, ein weisses Spitzentuch, 1 Portemonnaie mit Inhalt, 1 Anker ohne Einrahmung, ein Taschentuch, 1 Nadelbrille, ein Schalterriemen für einen Hund, 1 Damenhandtasche mit Inhalt, ein grauer Damenpelz (Fehpelz).
Zugelassen: 3 Hunde.
Zugeflogen: 1 Taube.

Bekanntmachung.

Freitag, den 5. März 1915, nachmittags 3½ Uhr, versteigere ich im Stadtsaal

Kengasse 22:
1 Klavier, 1 Schreibtisch m. Sessel, 2 Kommode, 1 Schrank und 21 Bde. Verkon, 1 Sofa, 1 Tisch, 1 Standuhr, 2 Ölgemälde, ein Batenschrant, 3 Eischränke, eine Tafelwaage, 1 Bad Strohholz, 12 Federbetten, 5 Strohbetten (weiss), 12 Strohbetten (schwarz), 25 Kastenfedern
öffentlich zwangsweise gegen Versteigerung.
Erfert. Gerichtsollzieher, als Vertreter des Gerichtsvollz. Sieff, Kaiser-Friedrich-Ring 10.

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterland und macht sich strafbar!

Das Ev. Pädagogium Godesberg a. Rhein (Gymnasium, Realgymnasium u. Realschule mit Einz.-Berecht.) ist mit seiner Zweigabteilung in Godesberg (Sieg) infolge günstiger Bedingungen, Stimm alter Lehrkräfte usw., imstande, die Anstalt auch während der Kriegszeit ohne Einschränkung weiterzuführen. Es bietet seinen Schülern gebieterischen Unterricht, Förderung ihres geistigen und leiblichen Wohles durch eine familienhafte Erziehung in Gruppen von je 10—18 Anaben in den 15 Alumnaten der Anstalt. Jugend-Sanatorium in Verbindung mit Dr. med. Segauers ärztlich-pädagogischem Institut. Druckfachen durch den Direktor Prof. O. Kühne, Godesberg a. Rh. F 200d

Jean Fix,

Kleine Burgstr. 1. II.

Telephon 2072.

Feine Damenschneiderei. Spezialität: Reitkleider.

Fischhandlung S. Klotz

(jeither Henninger)

Fernsprecher 4277.

Adolfstrasse 3.

Großer Fischverkauf

tägl. frische Zufuhr, la Holl. Vollheringe zu den billigsten Tagespreisen. Versand nach allen Stadtteilen.

Platz-Vertreter.

Eine größere Molkerei-Vereinigung sucht für den Verkauf ihrer erstklassigen

Molkerei-Tafelbutter

einen solventen, gewandten Vertreter, der die Kundenschaft regelmäßig besucht. Geeignetes Lager oder Kühlraum erwünscht, da im Sommer waggonweise Anlieferung beabsichtigt.
Gefl. Off. unter B. 915 an den Tagbl.-Verlag.

Bekanntmachung.
Die Lieferung von täglich 150 Liter Kinder- bzw. Säuglingsmilch für die städtische Säuglingsmilchanstalt, für die Zeit vom 1. April 1915 bis 31. März 1916, soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung nach den zurzeit bestehenden Polizeivor-schriften vergeben werden.

Angebote, verschlossen, mit der Aufschrift „Lieferung der Kindermilch für die Säuglingsmilch-Anstalt der Stadt Wiesbaden“ sind bis spätestens Montag, den 8. März 1915, vorm. 11 Uhr, im städtischen Verwaltungsgebäude, Marktstrasse 1, 1. Stod. Zimmer 22, einzureichen, wo sie alsdann in Gegenwart eines erschienenen Anbieters eröffnet werden.
Die Lieferungsbedingungen liegen daselbst zur Einsicht offen.
Wiesbaden, den 19. Februar 1915.
Der Magistrat, Armenverwaltung.

Bekanntmachung.
Die Lieferung der nachbezeichneten Wirtschaftsgüter für das Armenarbeitshaus für die Zeit vom 1. April 1915 bis 31. März 1916 soll nach Maßgabe der im Zimmer 22 des städt. Verwaltungsgebäudes, Marktstrasse 1, 1. Stod. zur Einsicht aufliegenden Bedingungen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden:

1. Milch (Vollmilch), 2. Schenfleisch (1. Qual.), 3. geräuch. Dörrfleisch, 4. Speck, 5. Kierensfett, 6. Butterfett, 7. Schmalz, 8. Salz, 9. Weizenmehl, 10. Zucker, 11. Grieß, 12. Pfeffer, 13. Küstler, 14. Salolöl, 15. Rüben, 16. Pichorie, 17. Serringe, 18. Rübentrost, 19. Ruchtabat, 20. Ruchtabat.

Lieferungsluftige werden aufgefordert, ihre Angebote bis spätestens Donnerstag, den 11. März 1915, vormittags 10 Uhr,

im städtischen Verwaltungsgebäude, Marktstrasse 1, 1. Stod. Zimmer 22, abzugeben, wofür dieselben alsdann in Gegenwart eines erschienenen Anbieters eröffnet werden.

Von den unter 8—20 ausschließlich 17 bezeichneten Waren sind Proben beizufügen.

Wiesbaden, 25. Februar 1915.
Der Magistrat, Armenverwaltung.

Nichtamtliche Anzeigen

Stod- u. Schirmfabrik

W. Renker, Marktstr. 32

Reparieren und Reberziehen schnell und billig. — Telephon 2201.

Brennholz,

kurz geschnitten und grob gespalten, Buchen per Str. 1.40 Mk., Tannen per Str. 1.50 Mk., Anzundholz, Tannen, fein gespalten, Str. 2.40 Mk., empfiehlt W. H. Schumann, Sedanstrasse 5, Telephon 946.

Suche sofort gegen Sicherheit 800 Mk. Offerten unter B. 915 an den Tagbl.-Verlag.

Pinzbäume

gute Bezugsquelle für A. Debus, Blücherstrasse 35a. B 2613

Feiner Privat-Mittags- und Abendstisch
Pension Kalz, Kleine Burgstrasse 2.

Schneider empfiehlt sich im Umändern, Rep., Modernisieren sämtl. Herren-, Damen- und Knaben-Garb. in u. außer dem H. bei billiger Berechnung u. prompter Ausführung. W. H. Kappes, Dörmannstrasse 54, 1. St. rechts, früher Rehrstrasse 14, Post. Postkarte gen.

Tüchtiger Altphilologe

für 3—4 Stunden täglich auf sofort gesucht. Angebote mit Honoraransprüchen unter B. 915 an den Tagbl.-Verlag.

Ein tüchtiger selbständiger Installateur per sofort gesucht. Dauerstellung. J. Frädrer, Friedrichstr. 12.

Tüchtiger militärfreier Köcher gesucht. Reichstrasse 31, Weinhandl.

Asphaltstreicher

gesucht. Georg Bruch, Betonbau-gesellschaft, Mainz, Boppstrasse 46.

20 Mark Belohnung.

Dienstagabend eine Persiane, Pelzstula mit Stundenschwestern im Theater, 3. Rg. od. auf dem Wege Wilhelmstr., Kautenstr., Bahnhofstr. verloren. Abzug. Bahnhofstr. 8, G. 1.

Familien-Nachrichten

Nachruf!

In treuer Erfüllung seiner Pflicht für König und Vaterland fiel auf dem Felde der Ehre am 28. August unser liebes Vereinsmitglied,

Alfred Rösner.

Durch ihn verlieren wir ein treues Mitglied un. Vereins. Ehre seinem Andenken!
Wiesbaden, 4. März 1915.

Die Mitglieder des Damenstreichers und Perückenmacher-Gesellsch. Vereins Wiesbaden.

Für die herzliche Teilnahme und die vielen Blumenbeiden bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau u. Mutter sagen wir allen Beteiligten, besonders Herrn Pfarrer Hermann für die trostreichen Worte, dem Herrn Postdirektor, sowie den Herren Beamten u. Kollegen unseren

innigsten Dank.

Ludwig Dadischek,

Briefträger, u. Kinder.

Wiesbaden, 4. März 1915.



Die L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden
fertigt alle Drucksachen in kurzer Frist zu mäßigen Preisen.

Kontore im „Tagblatt-Haus“, Langgasse 21

Fernsprecher 6650/53.

Möbiliar-Versteigerung.

Morgen Freitag, den 5. März ex., vormittags 9½ Uhr beginnend, läßt Fräulein Westphal in der Wohnung

6 Kapellenstrasse 6, 1. Stod,

folgende gebrauchte Mobiliar-Gegenstände, als:

schwarze Salon-Einrichtung, bestehend aus: Salonchrank, Spiegel mit Trumeau, Damen-Schreibtisch, Sofa, 2 Sessel und 6 Stühle mit Blüchbezug und Portieren, 4 elegante Kuch.-Betten mit Kuchhaarmatratzen, Kuch- u. Mahag.-Betten, Kuch-Waschkommoden mit Marmorplatten, Nachttische, 1- und 2tür. Kleiderschränke, Kleider- und Handtuchhänder, Ottomane mit Blüch, Kuch-Damen-Schreibtisch, ovale, viereckige, Sofa- und Kipptische, Stühle, Sessel, Spiegel, altes Ölgemälde und andere Bilder, Porzellan, elektr. Juglampen, Blumen, Kissen, Kissen, ess. Regulier-Tisch, Kuchenschrank, Kuchenschrank u. sonstige Haus-Einrichtungsgegenstände

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Wilhelm Helfrich,

Telephon 2941. Auktionator u. beeidigter Taxator, Schwalbacher Str. 23.



Verwendet

„Kreuz-Pfennig“

Marken

auf Briefen, Karten usw.



Todes-Anzeige.

Tief erschüttert teilen wir mit, daß unser lieber, guter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Enkel und Neffe,

Paul Eymmer,

Bataillons-Adjutant im I. Bataillon eines Res.-Infanterie-Regts.,
Ritter des Eisernen Kreuzes,

im blühenden Alter von 24 Jahren bei den Kämpfen in den Karpathen am 21. Februar d. J. den Heldentod für sein geliebtes Vaterland in treuester Pflichterfüllung gestorben ist.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, Frankfurt, Reutlingen, Wien.

Nach Gottes unerforlichem Ratcliffe entschlief nach schwerem Leiden mein lieber Sohn, unser guter Bruder,

Herr Wilhelm Schaub,

Bureaugehilfe,

im 21. Lebensjahre.

Die trauernde Mutter und Geschwister.

Wiesbaden, den 4. März 1915.

Reitelstrasse 13.

Die Beerdigung findet am Freitag, 3½ Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben, unverglichen Frau, unserer Mutter, Schwiegermutter und Großmutter,

Pauline Wagner,

geb. Mayer,

sagen wir herzlichsten Dank.

P. Wagner.

W. Cramer und Familie.

Bierstadt und Sonnenberg, den 4. März 1915.

Die amtlichen deutschen Verlustlisten

liegen im Kontor links der Schalterhalle des Tagblatt-Hauses und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 19 zur unentgeltlichen Einsichtnahme offen.

Bringt euer Gold zur Reichsbank!

Turnverein Wiesbaden.

Sonntag, den 7. März 1915, abends 7/8 Uhr, in unserer Turnhalle, Hellmündstraße 25:

III. Kriegsabend

Waterländischer Familienabend

unter gütiger Mitwirkung des Wiesbadener Dilettanten-Orchesters (Leitung Herr Ernst Schmidt). Kriegsvortrag des Herrn Pfarrer Beckmann. Unsere Mitgliedschaft, sowie die Angehörigen unserer im Felde stehenden Krieger und die Freunde des Vereins laden wir ergebenst ein.

NB. Saalöffnung 7 Uhr.

Der Vorstand. F 427

Kriegs-Abende

im großen Saale der Turngesellschaft, Schwalbacher Straße 8,

20. Abend, Sonntag, den 7. März, 8 Uhr.

Leitung: Herr Pfarrer Lieber.

Unter Mitwirkung des Männergesangsvereins „Concordia“.

(Leitung Herr Kapellmeister Hans Weissbach).

Vortrag: Die Kaffaner in den Kriegen der Vergangenheit.

Herr Professor Dr. Un er.

Gemeinsame und Einzelleber.

Eintrittspreis 20 Pf. (einschließlich Kleidergebühr).

Sonderverkauf am Sonntag von 11—1 und von 2 1/2—4 am Saaleingang.

F 386

Wiesbadener Hof,

Horitzstrasse 6.

Täglich abends 8 Uhr:

Grosses Künstler-Konzert.

der Freudenberg'schen Hauskapelle.

Frische Fische!

Geräucherte und marinierte Fische

Fischkonserven

kaufen Sie am besten und billigsten in

Fricksels Fischhallen

Hauptgeschäft: Grabenstrasse 16. Telefon 778 u. 1362.

Zweiggeschäfte: Bleichstrasse 26 und Kirchgasse 7.

Diese Woche besonders zu empfehlen:

fl. Heilbutt Riesenfische im Ausschn. 1.00

la Dorsch, 2—5 Pf., Pfd. 40 Pf.

la grosse Schollen 80, mittel 70, kleine 60 Pf.

Echten Steinbutt 1.20.

fl. Elbsalm, Lachsforellen, Seezungen, Limandes, Merlans.

Feinste Holl. Angelschellfische 50-70 Pf.

Cabliau 50-80 Pf., fl. Silberlachs 80 Pf.

Lebendfr. Rheinhechte 1.20, Bratzander 1.00.

Lebende Karpfen, Schleie, Hechte, Aale, Bachforellen.

Gewäss. Stockfisch (nur Mittelst.) Pfd. 40 Pf.

Echte Monikendamer Bratbückinge.

NB. Der grösste Teil meines seitherigen Personals steht im Felde und ist geschultes neues Personal jetzt nicht zu haben, weshalb ich dringend ersuche, Bestellungen für Freitag schon Donnerstags aufzugeben, da nur dann für frühzeitige Lieferung garantieren kann.

Um bei dem in meinem Hauptgeschäft Donnerstag nachmittags herrschenden Andrang eine schnellere Bedienung zu ermöglichen, werden jetzt

Donnerstag nachm. von 5-8 Uhr nachstehend verzeichnete

Frische Seefische

auch Wagemannstr. 17 verkauft.

la Norweg. Schellfische ohne Kopf Pfd. 50 im Ausschn. 60

la „ Cabliau „ „ 40 „ 50

fl. Seelachs „ „ 40 „ 50

Grüne Heringe 22 Pf., 5 Pfd. 1.00

Bratschellfische 28, Seeforellen 40 Pf.

Rheinbackfische 30, Goldbarsch 40 Pf.

Die Preise für diese Sorten verstehen sich nur ab Laden.

Deutscher F 512 Werkmeister-Verband Bezirksverein Wiesbaden.

Samstag, 6. März, abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokal „Hotel Union“ Neugasse 9.



Fritz Strensch,

Handschuhfabrikant,

50 Kirchgasse 50.

Empfehle für Konfirmanden u. Kommunitanten meine selbstverfertigten Handschuhe von weichem, dehnbarem Leder, vom billigsten bis zum feinsten Ziegenleder. Anprobieren gestattet. Ferner Hüte, Krawatten, Hemden, Hosenträger, Stragen u. Manschetten, Regenjacken usw. zu den allerbilligsten Preisen. 256

Billige Tapeten

Grosse Anzahl Tapeten-Reste verkaufe von 12 Pf. an die Rolle.

Rudolph Haase,
Kl. Burgstrasse 9. 216

Freitag u. Samstag:

Großer Fleischverkauf

per Pfd. 80 Pf.

Wagemannstr. 13
(früher Metzgera.).



Schwere junge

böhmische

Fasanen

à Stück von 2.50 Mk. an.

Schwere Kapannen und Pouarden

à Stück von 3.— Mk. an.

Schwere Brat- und Rohtauben

à Stück von 70 Pf. an.

Feister Rehbock à Pfund 90 Pf.

Rehtenten und Hühner sehr billig.

22 Zahnstraße 22.

3te. Holl. Angelschellfische

das Pfd. 0.65,

3te. Holl. Angelfabelian

das Pfd. 0.65,

empfiehlt in lebendfrischer Ware

Aug. Kortheuer, Hon.,

Kerostraße 26. Telefon 705.

Schell- u. Backfische

wieder frisch eingetroffen.

Schmidt, Bücherplatz 4.

Große Sendung Brühfeler Chicoree

eingetroffen.

Pfund 38 Pf.

W. Sommer,

Telephon 2148. Ellenbogengasse 11.

70 Pf.

per Flasche ohne Glas bei 13 Fl.,

einzel 75 Pf.,

Tischwein.

schöner milder Pfälzer Wein. 253

E. Brunn, Weinhandlung, Adelheid-

strasse 46. Tel. 2274.

Bester Ersatz für Hefe ist

MOEBUS Schnell-

Back-

Pulver.

Misslingen des Gebäcks ausgeschl.

Seit über 25 Jahren unerreicht!

Nur Drogerie Moebus,

Taunusstr. 25. — Tel. 2007.

Samen

für Feld und Garten.

Bestkeimend. Nur frische Ware.

Landesprodukten- u. Samenhaus

Nagel,

Neugasse 2. Geschäftsgründ. 1866.

Als Liebesgabe
für unsere tapferen Truppen im Felde.
In Feldpostpackungen

Scherer

Deutscher Cognac
Rum - Arac
Zwetschenwasser

Niederlagen durch Plakate kenntlich.

Vertreter für den Großverkauf:
Ernst Schade, Biebrich a. Rh. Tel. 354.

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie

Die Erneuerung der Lose und Abhebung der Freilose zur 3. Klasse, 5. (231.) Lotterie, deren Ziehung am 12. u. 13. März er. stattfindet, hat bei Verlust des Anrechts spätestens bis Montag, den 8. März er., abends 6 Uhr, zu erfolgen. 254

Fischhaus Johann Wolter

Fernsprecher

453.

Gegründet

1886.

Ellenbogengasse 12.

Große
Auswahl! Billige Preise!!!

Besonders preiswert:

fl. Schellfische, 2—3 Pfd., Pfd. 50 Pf., Backfische 30 Pf.,
5 Pfd. 1.40 Mk., Dorsch 40 Pf., grüne Heringe 30 Pf.

Cabliau o. Kopf 40, i. Ausschn. 50 Pf.,

Bratschollen 50 Pf., Seelachs 40 Pf.

Ferner empfehle: Lebendfrische Rhein-Zander, Rheinhechte, Lachsforellen, Elbsalm, Rheinsalm, Heilbutt, Seezungen, Karpfen, Seezungen (Merlans), lebende Schleie, Hechte, Aale, Karpfen, Forellen, Hummer. — Seemuscheln.

Holl. Angelschellfische 60—70 Pf., holl. Angelfisch 70 u. 80 Pf. Gewässerte, getrocknete u. gewalzte Stockfische! Anfr. erb. frühzeitig.

Monikendamer Bratbückinge.

Neu! Kaffanien-Brot! Neu!
Kaffanien-Grieß, Kaffanien-Mehl i.
Kuchen, Torten, Gemüse, als Spinat
Pfund 25 Pf., Chicorie Pfd. 45 Pf.
Schneefeld, 25 Marktstraße 25.

Odeon

Ecke Kirchg.-Luisenstraße.

Freitag:

Letzter Tag!

Wanda Treumann

Viggo Larsen

in

Lady Glane.

3 Akte.

Künstler-

Orchester!

Kasino - Saal.

Mittwoch, 10. März 1915,
Donnerstag, 11. abends 8 Uhr:
Freitag, 12.

Bellachini.

Neue, hier noch nicht gezeigte
Experimente der Teledynamik
(erregten in Berlin Aufsehen).

Die Wunderwelt des Radiums.

— Thermit, Tesla Ströme. Die

Wunder der flüssigen Luft. —

Herstellung künstlicher Rubine.

— Drahtlose Telegraphie etc.

Billetts à 3.20 Mk., 2.10 Mk.,

1.10 Mk., Stehplatz 80 Pf., Schüler-

karten 60 Pf. in der Hof-

musikalienhandl. Heine, Wolff,

Wilhelmstrasse 16.

Seereslieferanten,

Schneider, Sattler usw., schöne helle
Berkstädte mit 3 elektr. Röhren,
billig abzug. Oceanstrasse 3, Qst.

Stußflügel.

gebrauchte, von Steinway & Sons und
Blüthner, wie neu, preisw. abzugeben.

Heinrich Wolff,

Bühlstraße 16.

Kurhaus-Veranstaltungen am Freitag, 5. März.

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Hermann Jörner, städt.
Kapellmeister.

Nachmittags 4 Uhr:

1. Ouvertüre zu „Prometheus“ von L. v. Beethoven.
2. Duett und Finale aus der Oper „Martha“ von F. v. Flotow.
3. Ballettmusik a. d. Oper „Faust“ von Ch. Gounod.
4. a) Traumbild, b) Zug der Gnommen von F. v. Blon.
5. Ouvertüre zu „Der Kadi“ von A. Thomas.
6. Finale aus der Oper „Lohengrin“ von R. Wagner.
7. Potpourri a. „Der Vogelhandler“ von C. Zeller.
8. Deutscher Kaiser - Marsch von A. Kéler-Béla.

Abends 8 Uhr:

1. Huldigungsmarsch von E. Grieg.
2. Ouvertüre zur Oper „Der Haidenschacht“ von F. v. Holstein.
3. Schwedische Tänze, Suite von M. Bruch.
4. Preislied aus der Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“ von R. Wagner.
(Violine-Solo: Herr Konzertmeister K. Thomann.)
5. Tonbilder aus dem Musikdrama „Die Walküre“ von R. Wagner.
6. Einzug der Gäste auf der Wartburg aus der Oper „Tannhäuser“ von R. Wagner.